ZUR DATIERUNG DER FRÜHESTEN CUSANUS-PREDIGTEN

EIN PREDIGTZYKLUS DES JUNGEN CUSANUS ÜBER TÄTIGES UND BESCHAULICHES LEBEN

Von Rudolf Haubst, Mainz

Von einem Predigtzyklus des Nikolaus von Kues über dieses Thema war bisher nirgends die Rede[1]. Daß der junge Cusanus höchstwahrscheinlich im Jahre 1431 – damals war er Dekan des Koblenzer Kollegiatstiftes St. Florin – einen solchen gehalten hat, ist das Hauptergebnis der folgenden Untersuchungen zur Chronologie seiner undatierten Predigten[1a].

I

Übersicht über die Datierungsproblematik

Datierungsfragen sind für kritische Texteditionen oft die dornigsten Probleme. Nikolaus von Kues hat zum Glück über seinen weitaus meisten Predigt-Konzepten selbst Ort und Datum vermerkt, und auch da, wo sein Autograph nicht mehr vorliegt, sind diese Angaben von den Kopisten getreulich mitübernommen. Bei ungefähr 34 der circa 300 überlieferten Predigt-Aufzeichnungen ist jedoch kein Datum angegeben.

J. Koch ist in seinem »kritischen Verzeichnis sämtlicher (Cusanus-)Predigten«[2] auch der zum Teil recht mühevollen Aufgabe, bei den undatierten Predigten wenigstens ein ungefähres Datum auszumachen, nicht ausgewichen. Er konnte das auch um so weniger, als er selbst kategorisch auf dem für die

---

[1] E. Vansteenberghe hat lediglich der Predigt 10 (nach der Zählung von J. Koch) unter dem Titel: *Un petit traité de Nicolas de Cues sur la contemplation* eine Untersuchung gewidmet (Rech. de science religieuse 9, 1929, 376–390).

[1a] Für wertvolle Anregungen bei der Erörterung dieser schwierigen Problematik im Zuge unserer gemeinsamen Arbeit an der Predigtedition im Cusanus-Institut danke ich den Herren P. M. Bodewig OFM und Werner Krämer.

[2] Cusanus-Texte (= CT) I (*Predigten*) 7, Heidelberg 1942.

historisch-exakte Cusanus-Forschung unabdingbaren Prinzip bestand, daß die Edition der Predigten, ebenso wie die der Korrespondenz, als ganze chronologisch anzulegen und nicht etwa inhaltlich-thematisch aufzugliedern sei. So hat er alles in allem für die nun endlich anlaufende Gesamt-Edition der Predigten[3] eine Arbeitsgrundlage von außerordentlichem Wert geschaffen. J. Koch selbst war sich jedoch bewußt, daß »für einzelne Predigten« vermutlich noch eine genauere Datierung möglich« sei[4]. In seiner kühnen Pionierleistung lag indes auch das Risiko, daß die von ihm skizzierte Reihenfolge der Predigten bei der für die kritische Edition erforderlichen näheren Untersuchung der Texte sowie zum Beispiel der von Nikolaus von Kues benutzten Predigt-Quellen da oder dort je nachdem Umstellungen erfahren müsse. Derartige Fakten machen es in der Tat bedauerlicherweise notwendig, schon bei den ersten Predigten von der Zählung Kochs abzuweichen. Niemand wird ja wohl von einer voraussichtlich für lange Zeit grundlegenden kritischen Edition erwarten, daß sie um einer gleichbleibenden Predigt-Zählung willen sich gegen besseres Wissen an die bisherige, provisorische Reihenfolge binde. Ein erstes Beispiel notwendiger Umdatierung wurde schon im letzten Band dieser Reihe mit dem Ergebnis untersucht: Die von Koch für ein Weihnachtsfest der Jahre 1440–1445 angesetzte »Predigt 19« ist als »Predigt I« vielleicht schon auf das Jahr 1428, spätestens auf 1430, vorzudatieren[5].

Die hier zu diskutierenden Umdatierungen betreffen einen ganzen Komplex von Predigten. Darum hielt ich es nach Rücksprache mit Herrn Archivdirektor Dr. E. Meuthen für ratsam, vor der Drucklegung dieses Berichtes und des ersten Predigt-Faszikels Herrn Dr. G. Piccard vom Staatsarchiv Stuttgart um eine Untersuchung der Wasserzeichen und des Papiers des

---

[3] Vgl. MFCG 6 (1967), 12 f. Die Predigten 19, 8, 3 und 1 (nach der Zählung von Koch) sind – in dieser Reihenfolge! – für den 1. Faszikel im Druck. Die neue Zählung (Sermo I–IV) stützt sich bereits auf die im folgenden zu erbringende Begründung.

[4] CT I, 7 S. 53, Anm. 1.

[5] MFCG (1967), 66–68. – Die Untersuchung des Papiers und der Wasserzeichen durch Herrn Piccard ergab mittlerweile eine größere Wahrscheinlichkeit für Weihnachten 1430. Keines der drei Wasserzeichen der Folien 55, 56 und 57 (s. Abb. 12, 11 und 13) läßt sich nämlich bisher vor dem Jahre 1430 sonstwo belegen (s. unten S. 55 u. 61 f.).
Wenn nun aber die vorliegende Niederschrift von Weihnachten 1430 stammt, so regt sich um so stärker die Vermutung, daß Nikolaus bei dieser schon eine ältere Predigt (von Weihnachten 1428) benutzte. Dafür spricht inhaltlich vor allem die offensichtliche Verwertung von Exzerpten aus Lull (bes. in numerus 2), die er sich im Jahre 1428 anlegte; zweitens auch das Schriftbild, das (wenn man von den späteren Korrekturen absieht) eher das einer Reinschrift als eines Konzeptes ist, und drittens das auf dem beigefügten Doppelblatt 55–60 (dessen Papiermarke sich nur hier findet; vgl. Abb. 12) nachgetragene Prothema (n. 1), das zudem eigens auf eine feierliche Begrüßung des Trierer Erzbischofs abgestellt ist.

(ganzen) Cod. Cus. 220 (C) zu bitten. Er kam am 8. Januar 1969 nach Kues. Das Ergebnis seiner raschen und gründlichen Forscherarbeit war für uns überaus erfreulich. Seine im folgenden veröffentlichte Aufstellung dokumentiert ja geradezu die Richtigkeit unserer neuen Zählung, die sich bisher, was die Papiermarken angeht, nur auf vage Vergleiche hatte stützen können. Sie ermöglichte wertvolle Präzisierungen, erforderte aber nirgends neue Umstellungen. In einigen Zweifelsfällen bestärkt die ungefähre Angabe des Jahres, in dem die einzelnen Papiersortimente in den Handel kamen, unsere Vermutung um so mehr, als kaum anzunehmen ist, daß der junge Cusanus Papiervorräte jahrelang in der Schublade aufbewahrte.

Um der Übersichtlichkeit willen nehmen wir das Ergebnis unserer gesamten Untersuchung in der folgenden Tabelle vorweg[6].

Neue Zählung und Datierung		Thema	Zählung nach Koch
I.	Weihnachten 1430 (1428?)	In principio	19. Weihnachten 1440–45
II.	Epiphanie 1431	Ibant magi	8. Epiphanie 1432–37
III.	Gründonnerstag 1431	Hoc facite	3. Gründonnerstag 1432
(IV.	Dreifaltigkeit 1431	Fides autem	1. Dreifaltigkeit 1431)
V.	24. Juni 1431 (Johannes d. Täufer)	Ne timeas	48. 24. Juni 1432–45
VI.	2. Juli 1431 (Mariä Heimsuchung)	Respexit	49–50. 2. Juli 1432–45
VII.	22. Juli 1431 (Maria Magdalena)	Remittantur	9. 22. Juli 1432–38
VIII.	15. August 1431 (Mariä Himmelfahrt)	Signum magnum	10. 15. August 1432–38
IX.	8. September 1431 (Mariä Geburt)	Complevitque	11. 8. September 1432–38
X.	1. November 1431 (Allerheiligen)	Beati	12. 1. November 1432–38
(XI.	Weihnachten 1431	Verbum caro	2. Weihnachten 1431)
(XII.	Ostern 1431	Jesum quaeritis	4. Ostern 1432)
(XIII.	15. August 1432 (1. Entwurf)	Et apertum est	5. 15. August 1433) (1. Entwurf)
(XIV.	15. August 1432(–33) (2. Entwurf)	Signum magnum	5. 15. August 1432) (2. Entwurf)
(XV.	15. August 1432(–33) (3. Entwurf)	Et apertum est	5. 15. August 1432) (3. Entwurf)
XVI.	Weihnachten 1432(–35)	Gloria in excelsis	6. Weihnachten 1432–36 (1. Teil)
XVII.	Weihnachten 1432(–35)	Gloria in excelsis	6. Weihnachten 1432–36 (2. Teil)
XVIII.	Epiphanie 1433(–36)	Afferte Domino	7. Epiphanie 1432–37

[6] Weil sich unsere chronologischen Überlegungen vor allem an die von Nikolaus selbst datierten Predigten als die sichersten Vergleichspunkte halten, fügen wir diese (in Klammer) mit bei. Im folgenden wird die neue Zählung (wie hier) mit römischen, das Verzeichnis von Koch mit arabischen Ziffern zitiert.

II

Predigt 10 (VIII) vor Predigt 5 (XIII–XV)

Welche Gründe sprechen für die angezeigten Vordatierungen? Ehe wir diese positiv darlegen, empfiehlt sich eine Überprüfung der Argumente, mit denen J. Koch für die sämtlichen Predigten 6–12 sowie 48–50 das Jahr 1432 als frühestmöglichen Zeitpunkt ansetzte.

Hier stoßen wir auf ein überraschendes Apriori. Denn zu Predigt 6 schreibt der im übrigen wegen seiner kritischen Arbeitsweise bekannte Forscher[7]: »Die Predigt muß in den Jahren 1432–36 entstanden sein, da Cusanus um die Weihnachtszeit 1437 auf der Rückreise von Konstantinopel war und die Weihnachtspredigten der beiden folgenden Jahre datiert sind«. Die Begründung für die Datierung der anderen Predigten lautet analog: »Die Predigten 7 und 8 gehören in den Zeitraum 1432–37, da Cusanus zu Beginn des Jahres 1438 noch auf der Rückreise von Konstantinopel war. Für die übrigen (Predigten 9–12) habe ich 1432–38 angesetzt . . .[8]«. Bei den Predigten 48–50 suchen wir ebenfalls vergebens nach irgendeinem objektiven Indiz für das Jahr 1432 als den Terminus ante quem non. Woher wohl diese unbegründete Überzeugtheit? Vielleicht hielt es J. Koch für selbstverständlich, daß Nikolaus seine *frühesten* Predigten datiert habe. Vermutlich hat er zunächst nur aus arbeitstechnischen Gründen die datierten Predigten 1–5 an den Anfang seines Katalogs gestellt und später die Datierung der »folgenden« Predigten der so entstandenen Zählung angepaßt.

Trotz dieses Fehlens einer stichhaltigen Begründung für die Datierung der Predigten 6–12 bei Koch hielten wir uns bei der Editions-Vorbereitung (mit Ausnahme der Vordatierung von Predigt 19) zunächst, sozusagen probeweise, an die von J. Koch vorgesehene Reihenfolge. Sollte diese nämlich nicht vielleicht doch stimmen? Ein beständiger Vergleich der Schriftzüge des Autographs (in Cod. Cus. 220), der gedanklichen Entwicklung, der benutzten Quellen und vor allem ein aufmerksames Studium aller expliziten oder irgendwie implizierten Rückverweise auf frühere Texte sollten darüber entscheiden. Von einem eingehenden Vergleich solcher Art zwischen den Predigt-Entwürfen für Mariä Himmelfahrt, die Nikolaus selbst auf das Jahr 1432 datiert hat (Predigt 5 nach Koch), und der Predigt 10 nach Koch, die ebenfalls – später oder aber früher – »in assumptione Mariae« gehalten wurde, war am ehesten

---

[7] CT I, 7 S. 52, Anm. 2.
[8] CT I, 7 S. 53, Anm. 1.

ein solider Anhaltspunkt dafür zu erwarten. Von hierher kam denn auch – zum Glück noch vor der Drucklegung des 1. Faszikels! – der Umschwung der Datierung ins Rollen. Denn es zeigte sich: Predigt 5 schöpft aus Predigt 10; Predigt 10 ist also früheren Datums. Predigt 10 weist überdies eine solche innere Verknüpfung mit anderen Predigten auf, daß sich von hier aus auch weiterreichende Schlüsse ergeben.

Es gilt nun also zunächst, die Priorität von Predigt 10 vor Predigt 5, bei der es sich näherhin um drei verschiedene Entwürfe (Predigt XIII–XV) handelt[9], womöglich hieb- und stichfest nachzuweisen. Für diesen Nachweis machte P. M. Bodewig im November 1967 die entscheidende Feststellung, daß sich Nikolaus im »2. Entwurf« von »Predigt 5« immer wieder auf die

---

[9] J. Koch ließ die Frage noch offen, »ob alle drei Entwürfe der Vorbereitung derselben Predigt dienten«. Nur »eine genaue Untersuchung der Schriftzüge« im Autograph schien ihm noch eine eventuelle Entscheidung darüber zu ermöglichen (CT I, 7 S. 5, Anm. 1). Meines Erachtens lassen sich weder aus dem Vergleich der einzelnen Buchstaben, noch aus dem des Schriftbildes im ganzen, noch aus der Tintenfarbe irgendwelche Indizien für einen längeren Zeitabstand zwischen der Aufzeichnung der drei Entwürfe entnehmen, während z. B. der Unterschied zwischen dem Duktus des Autographs von Predigt 10 einerseits und den drei Entwürfen von »Predigt 5« anderseits zum Teil schon bei oberflächlichem Zusehen auffällt (Näheres unten S. 21 mit Anm. 14). Demgemäß ist damit zu rechnen, daß alle drei Entwürfe der Predigtvorbereitung für den 15. 8. 1432 dienten. Ob aber im Hinblick auf dieselbe Predigt? Aus den von Nikolaus selbst entworfenen *Statuta ecclesiae s. Florini Confluentiae* (Staatsarchiv Koblenz Abt. 112, Nr. 1356, S. 1–7) läßt sich kein Anhaltspunkt dafür entnehmen. E. Meuthen weist mich dankenswerterweise darauf hin, daß »nach den Statuten von 1588 (nach A. Diederich, *Das Stift St. Florin zu Koblenz*, Göttingen 1967, S. 119) Mariä Himmelfahrt neben Weihnachten, Ostern und Pfingsten eines der vier festa decanalia an St. Florin war, an denen der Dekan die Konventualmesse zu feiern hatte – jedenfalls ein Hauptfesttag der Kirche, an dem der Dechant besonders hervortrat. Maria war ja die offizielle Patronin von St. Florin, St. Florin kam erst an zweiter Stelle«. Daraus läßt sich indes kaum etwas dafür oder dagegen entnehmen, daß Nikolaus in St. Florin (oder *auch* in einer oder gar zwei anderen Kirchen) an diesem Tage insgesamt dreimal gepredigt habe. Der Rückverweis »exponitur ut supra«, mit dem sich Nikolaus (C fol. 54^{v}, Z. 22) beim dritten Entwurf die Ausführung des 2. Teiles erspart, dürfte sich auf die dritte Auslegung von Apk 11,19–12,1 im ersten Entwurf (fol. 53^{r}, 17–48) beziehen. Doch auch das läßt beide Möglichkeiten offen. Gewichtiger scheint mir dies: Die Thematik und der Aufbau der drei Entwürfe sind derart, daß sich keiner als ganzer einem anderen als Teil eingliedern läßt. Hinter jedem Entwurf ließ Nikolaus überdies für Nachträge Raum. Das läßt vermuten, daß die drei Entwürfe auch der Vorbereitung von drei verschiedenen Predigten galten. Vielleicht liegt in der Überschrift »1432. In assumptione Confluentiae tempore interdicti« (über dem 1. Entwurf) die Erklärung dafür, weshalb der Sekretär und Konzilsprokurator des zum Trierer Erzbischof gewählten Ulrich von Manderscheid an diesem Festtage dreimal predigte: Weil er die Berechtigung des Interdiktes nicht anerkannte, suchte er um so eifriger den Gottesdienst aufrechtzuerhalten. Vgl. E. Meuthen, *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil*, BCG 1 (Münster 1964), 107 bis 121.

entsprechenden Ausführungen in »Predigt 10« *zurück*bezieht, ja daß diese gedrängte Skizze (Cod. Cus. 220, fol. 54r[10], Z. 1–14) fast lückenlos aus Gedanken der großen Predigt 10 kompiliert ist. Das sei exemplarisch an dem Abschnitt aufgezeigt, in dem dieses Abhängigkeitsverhältnis besonders deutlich in Erscheinung tritt.

Aus Predigt 5 (XIV)	Aus Predigt 10 (VIII)
C 54r, Z. 4–7 Introducitur evangelium in mystico sensu, ex quo duplex apparet vita fuisse in Maria: activa Marthae, contemplativa Magdalenae.	*Nach einer breiten Einführung* (C 48r, 18 ss.) *in den* mysticus intellectus *des Evangeliums* (Lk 10, 38–42) *heißt es* 48v, 10s.: In hac quidem Bethania (=Maria) duae sorores, eiusdem animae a Deo gratificatae et supernaturales vires creatae, fuerunt: Martha scil. et Magdalena, scil. vis practica seu activa et vis contemplativa. C 48, 11–51r, 51 *folgt ein ausführlicher Vergleich der beiden Grundverhaltensweisen des christlichen Lebens.* C 51r, 27 s.: Est enim activa vita studiose insistere iustis laboribus et prius quidem se ipsum ab hoc saeculo immaculatum custodire, mentem, manum, linguam ac cetera corporis membra ab omni inquinamento culpae temptantis[11] custodire.
Activa est studiose iustis laboribus insistere etc.;	
quo modo autem Mariae conveniat, quae »satagebat« etc.;	C 48r, 34–43: »Martha autem satagebat circa frequens ministerium«[11], i. e. multum et satis agebat frequenter Domino ministrando.
primo: quo modo recepit,	Primo ministravit Spiritui Sancto . . . purissimum sanguinem propriae substantiae, unde sibi (=ei) dignissimum corpus fabricaretur, novem mensibus in utero gestavit . . .
quo modo gravida etc.	
et opera misericordiae quinque modis graduata summe in eo exercuit	Inde virgo puerpera (1.) cibum angelorum vagientem lactavit, (2.) panem caeli pro nobis esurientem et sitientem de sua paupertacula refocillavit, (3.) ornamentum beatorum frigora patientem vestivit suis pannis, (4.) laetitiam omnium sanctorum plorantem et tristantem consolationibus laetificavit, (5.) Dei virtutem pro nobis infirmatam suis ulnis baiulavit, (6.)[12] regem omnis terrae, Deum persecutionem Herodis tyranni patientem in Aegyptum profuga portavit . . .
Contemplativa est, cum quis longo exercitio etc.;	C 51r, 41 ss.: De contemplativa vita, quae est cum longo quis exercitio edoctus, divinae orationis dulcedine instructus, crebra lacrimarum compuncti-

[10] Im folgenden: C 54r.

[11] Das Vorhergehende ist von Nikolaus selbst unterstrichen.

[12] In Predigt 11 zählt Nikolaus von Kues sex opera misericordiae auf; vgl. unten S. 24 Anm. 24.

Aus Predigt 5 (XIV)	Aus Predigt 10 (VIII)
	one assuefactus, cunctis mundi negotiis vacuus et in sola Dei dilectione mentem intendere didicerit, gaudium perpetuae beatitudinis, quod in futura percepturus est vita, etiam in praesenti coeperit ardenter desiderando praegustare et aliquando etiam, ut mortalibus fas est, in excessu mentis sublimiter elevari[13].
secundum Gregorium calcatis curis etc.	C 48^{v}, 17 s.: calcatis curis omnibus secundum b. Gregorium ad videndum faciem sui creatoris inardescit.
et secundum Bernardum mortificata carne etc.;	C 51^{r}, 46 s.: qui ad contemplativam vitam vult accedere, oportet secundum Bernardum, quod apud eum sit saecularis vitae absconsio, carnis afflictio, frequens et pura confessio . . .
et habet secundum Hugonem tres gradus: purgat, illuminat, perficit etc.	C 51^{r}, 49 s.: Hugo super III. cap. Angelicae hierarchiae: Oportet contemplativam mentem primum purgari, postea illuminari et deinde perfici et consummari.

Siebenmal weist hier ein »etc.« in »Predigt 5« auf einen Text zurück, der in Predigt 10 steht.

Dieser Textvergleich, den wir bis zum Schluß des 2. Entwurfes von »Predigt 5« fortsetzen könnten, zeigt ohne jeden weiteren Kommentar schlagend: dieser Entwurf ist aus »Predigt 10« exzerpiert und kompiliert.

Eine *Zeitdifferenz* zwischen der Niederschrift von Predigt 10 und den drei Entwürfen ergibt sich auch aus dem Vergleich der Schriftzüge. Der Duktus ist (vielleicht auch wegen einer anders zugespitzten Feder) verändert[14]. Der *zeitliche Vorrang* von Predigt 10 vor allen drei Entwürfen für »Predigt 5« wird durch die Reihenfolge, in der die Eintragungen in C geschehen sind, überzeugend bestätigt. Denn die Folien 47–54 sind als eine Lage mit vier Doppelblättern[15] erkennbar. Von dieser sind die fünf Blätter 48–52 mit Predigt 10

[13] Auch dieser Satz ist (von cum longo quis an) von Nikolaus in C unterstrichen. Am Rand vermerkte er oben: activa vita, hierzu: contemplativa vita.

[14] Um dies zu veranschaulichen, veröffentlichen wir einen Ausschnitt von C 49^{r} auf Bildtafel I. Die oberen Zeilen von C 49^{r} zeigen offensichtlich eine andere Federführung als die unteren. Bei den unteren handelt es sich um einen späteren Nachtrag, der nicht zu Predigt 10 gehört. Dessen Duktus stimmt mit dem von Predigt 5 ungefähr überein. Dasselbe gilt vom Inhalt (vgl. Anm. 19). Deshalb ist damit zu rechnen, daß Nikolaus diesen Nachtrag bei der Abfassung von »Predigt 5« machte.

[15] Fol. 47 (Wasserzeichen: 2 Schlüssel = Abb. 4) – fol. 54.
Fol. 48 (Wasserzeichen: Waage = Abb. 11) – fol. 53.
Fol. 49 – fol. 52 (Wasserzeichen: 2 Schlüssel = Abb. 6).
Fol. 50 – fol. 51 (Wasserzeichen: 2 Schlüssel = Abb. 6).

beschrieben[16]. Der erste Entwurf von Predigt 5 ist also auf dem noch freien Blatt 53 eingetragen. Der zweite und dritte Entwurf folgten demgemäß auf einem weiteren, zugleich als Umschlag dienenden Doppelblatt (fol. 47–54), und zwar fol. 54r, während fol. 47 frei blieb[17].

Das letzte läßt allerdings wiederum an die Möglichkeit denken, daß der 2. und 3. Entwurf späteren Datums sei als der erste. Doch die Zugehörigkeit des Wasserzeichens des Doppelblattes 47–54 (Abb. 4) zu dem gleichen »Formenpaar« wie bei 50–51 und 49–52 (Abb. 6) macht es erneut wahrscheinlich, daß auch die letztgenannten Aufzeichnungen im Jahre 1432 niedergeschrieben worden sind[18].

Fest steht auf jeden Fall, daß die Predigt 10 an einem Mariä-Himmelfahrtstag vor dem des Jahres 1432 entstanden ist. Es besteht jedoch keinerlei Grund, sie mehr als ein Jahr, also vor den 15. August 1431, vorzudatieren[19].

---

[16] Das zunächst verwirrende Faktum, daß der Text von Predigt 10 nicht der endgültigen Lage folgt, sondern in der Reihenfolge 48, 51, 52, 49, 50 zu lesen ist, erklärt sich einwandfrei so, daß die Doppelblätter 49–52 und 50–51 hinterher umgekehrt gefaltet und vertauscht wurden. Dem Kopisten von Vat. lat. 1244 lag noch die richtige Blattfolge vor.

[17] Auf der frei gebliebenen Seite 54v skizzierte Nikolaus seine Mariä-Himmelfahrts-Predigt des Jahres 1445. Ein Beispiel dafür, daß er nicht nur gerne auf seine früheren Predigten zurückgriff, sondern seine Predigten über dasselbe Thema womöglich auch in demselben Faszikel beisammen haben wollte.

[18] Das Wasserzeichen der gekreuzten Petrusschlüssel in einem Kreis kommt in C außerdem bei den Papieren mit den Autographen von Predigt 6, 7 und 12 vor, deren Entstehungsdatum in die Zeit vom 1. November 1431 bis vermutlich 6. Januar 1433 fällt, wie wir sehen werden. Da das besagte »Formenpaar« (Abb. 4 und 6) auch noch für das Jahr 1433 nachweisbar ist, steht *aus dieser Sicht* auch der Datierung des 2. und 3. Entwurfs auf das Jahr 1433 nichts im Wege. – Näheres zur Entstehungsgeschichte von Predigt 10 s. Anm. 26.

[19] Zu dieser Datierung paßt ausgezeichnet der verschiedene Tenor, in dem über die Kirche, und zwar beidemal über die ecclesia militans gesprochen wird. Denn in den drei Kurzentwürfen, vor allem in dem ersten (den der dritte Teil des zweiten und der zweite Teil des dritten übernehmen), liegt Nikolaus, der seit dem 28. Februar 1432 dem Basler Konzil inkorporiert war, offenbar die Reform der Kirche sehr am Herzen. Die diesbezüglichen Leitgedanken von De concordantia catholica klingen hier schon an. Auch in Predigt 10 handelt zwar der ganze zweite Teil seinem Thema nach »vom Krieg der ganzen streitenden Kirche für ihren Bräutigam, den sie nach ihrem Siege (post triumphum) im Vaterland erlangt« (C 48r, Z. 17). Das mag man im Jahre 1431 bereits als eine vorsichtige Anspielung auf die Anliegen des schon eröffneten Konzils oder auch auf das Trierer Schisma betrachten. Die Ausführungen dazu (C 49v–50v) (und der in Predigt 9 eingeflochtene Dialog) ergehen sich jedoch noch in solchen symbolhaft-poetischen, »überzeitlichen« Schilderungen der ecclesia militans, denen jeder nähere aktuelle Bezug fehlt. Das ändert sich auch schon sehr in dem

III

Die Rekonstruktion des besagten Predigtzyklus (V–X)

Die Vordatierung von Predigt 10 (= VIII) in das Jahr 1431 zieht die weiterer Predigten nach sich, und zwar zunächst die von 9 (VII), 11 (IX) und 12 (X). Diese Reihenfolge (VII–X) entspricht der im Verzeichnis von J. Koch, jedoch keineswegs der im heutigen Codex Cus. 220. Denn dort findet sich Predigt 9 fol. 69^{r}–71^{v} und 72^{v}, Predigt 10: fol. 48–52, Predigt 11: fol. 39^{r}–43^{r} und 44^{v} und Predigt 12: fol. 33–36. Es bedarf indes keines großen Scharfsinnes zu der Feststellung, daß sich aus der Reihenfolge der Predigt-Autographe in dem derzeitigen Kueser Kodex im großen ganzen für deren Datierung nichts entnehmen läßt[20]. Wie aber können wir uns dann der besagten Reihenfolge kritisch vergewissern?

Einen festen Angelpunkt dafür bieten die folgenden zwei ausdrücklichen Rückverweise in Predigt 12 (X):

C 33^{r}, 44s.: De carnali voluptate dixi in die sanctae Mariae Magdalenae;
de divitiis spernendis dixi in nativitate Virginis gloriosae.

Diese beiden Hinweise in der Allerheiligen-Predigt lassen sich leicht und eindeutig in den Predigten 9 (VII) und 11 (IX) verifizieren. Denn über die Sünde der Unzucht handelt die erste ebenso ausführlich (C 69^{r}, 55 –70^{r},17), wie die zweite in ihrem 2. Teil (C 41^{r},3– 41^{v}, Ende) »von dem Gegenteil der Ruhe« (in Gott), die das Hauptthema bildet, »nämlich von der Unruhe, der Habsucht«. Diese knappen Rückverweise lassen sich nur so verstehen, daß Nikolaus am 22. Juli und am 8. September desselben Jahres über die genannten Themen gepredigt hatte[21]. Der chronologische Zusammenhang der Predigten 9, 11 und 12 ist damit schon hinreichend geklärt.

Der Nachweis, daß auch Predigt 10 in diesen Zusammenhang gehört, fällt nicht ganz so leicht, und das, obwohl sich zu Beginn von Predigt 12 (C 33^{r}, 11–15) drei weitere Hinweise mit der stereotypen Formel *De hoc alibi* (bzw. *De hoc etiam alibi*) finden, welche die gratia gratis data, die drei theologischen Tugenden und die vier Kardinaltugenden sowie die Gaben des Hl. Geistes betreffen. Der erste Hinweis[22] läßt sich (noch am ehesten) auf die Magdalenen-

---

Nachtrag (C 49^{r}, Z. 39–51). Denn dort nimmt nicht nur die Schrift einen anderen Duktus an (s. Bildtafel I und Anm. 14), dort werden unter anderem auch den sieben Tugenden der ecclesia militans sieben Kapitalsünden gegenübergestellt.

[20] Näheres siehe in Anhang III: Über die Entstehungsgeschichte des heutigen Cod. Cus. 220.

[21] Es ist auch anzunehmen, daß Nikolaus diese Predigten vor demselben Zuhörerkreis hielt. Wegen des »dixi« ist nämlich nicht damit zu rechnen, daß er hier nur Überlegungen aufzeichnete, die seiner persönlichen Predigt-Vorbereitung dienten.

Predigt (C 70r, 18 – 70v,13) beziehen. Gegen Ende der Mariä-Himmelfahrts-Predigt ist zwar auch, aber nur kurz von den vier Kardinaltugenden, den »sieben Gaben« und den »sieben Seligkeiten« die Rede (C 50r, 17–38). Daher meldet sich der Zweifel, ob das wiederholte *de hoc alibi* in Predigt 12 überhaupt ein Rückverweis und nicht vielmehr eine Ankündigung sein sollte[23].

Um so unübersehbarer ist die inhaltliche und formale Verwandtschaft zwischen den Predigten 9–11 (VII–IX). Näherhin läßt sich zum Beispiel von der Aufzählung von »*sechs* Werken der Barmherzigkeit« in Predigt 11[24] her so argumentieren, daß Nikolaus diese am 8. September 1431 von seiner Predigt am vorhergehenden 15. August her noch genauer im Gedächtnis hatte als am Mariä-Himmelfahrtsfeste des nächsten Jahres. An diesem sprach er nämlich im Hinblick auf Maria nur noch von fünf Werken der Barmherzigkeit[25].

Unverhältnismäßig wichtiger sind indes die folgenden Beobachtungen.

Die umfassende, vielseitige Erörterung über *vita activa* und *contemplativa* in Predigt 10 wird in Predigt 9 von der aszetischen Seite her vorbereitet und in Predigt 11 in einer ganz bestimmten Richtung weitergeführt. Der Schwerpunkt von Predigt 9 liegt nämlich in der Schilderung von sieben Stufen der Liebe, in denen der Mensch aus der Sünde gnadenhaft zu Gott erhoben wird (C 70r, 18–71v, Ende); Predigt 10 versucht eine umfassendere Umschreibung der Funktion der contemplatio im geistlichen Leben. Ausgerechnet dabei unterscheidet sie aber nur drei, nicht sieben gradus contemplationis (C 51v, 8 – 52r, 24), während in ihr, wie wir bereits hörten, auch das Motiv der Siebenzahl in mehreren *anderen* Anwendungen auftritt. In Predigt 11 sind sodann auch die Ausführungen über die contemplatio von der Skizzierung verschiedener Sieben-Stufen-Schemata völlig beherrscht. Das Prinzip der Sieben hat danach immer mehr Boden gewonnen.

Besonders auffallend ist der den Predigten 9 und 10 gemeinsame Versuch, größeren Partien eine künstlerische Gestaltung zu geben, um auf diese Weise den lehrhaften Gehalt zu vertiefen und zu verlebendigen. Der Magdalenen-

---

[22] C 33r, 11 s.: Per gratiam tamen gratis datam revocatur a malo et excitatur ad bonum; *de hoc alibi.*

[23] Eindeutig ist natürlich das *ut alibi habes* (vgl. MFCG 6, 1967, 66). Im Hinblick auf den kurzen Zeitabstand zwischen Mariä Himmelfahrt (15. August) und Mariä Geburt (8. September) stimmt es dagegen besonders bedenklich, daß Nikolaus in Predigt 11 (IX) (C 40r, 34) sagt: . . . de beatitudinibus et donis S. Spiritus in aliis festis *praedicabitur*, und nicht etwa *praedicavi.*

[24] C 41v, 1 s.: sic et in dilectione proximi ascenditur ad requiem per *sex* opera misericordiae.

[25] Vgl. oben S. 20–. Daß Nikolaus im übrigen bereits die vollständige Aufzählung von sieben Werken der leiblichen und sieben Werke der geistigen Barmherzigkeit kannte, zeigt die folgende Allerheiligen-Predigt (C 34v, 19–23).

Predigt ist nämlich ein Dialog eingeflochten (C 70r, 18–71v, Ende); darin antwortet die zu mystischer Begnadung erhobene Büßerin auf Fragen des Predigers über ihren inneren Heilsweg. Den Rahmen von Predigt 10 bildet eine breite bildhafte Schilderung, wie Christus als der Hauptmann (capitaneus) die ecclesia militans unter dem Zeichen des Kreuzes durch sieben Tore in das Himmlische Jerusalem einführt (C 48r,28 – 48v,6; 49v,1 – 50r Ende). – Kurz und gut, je gründlicher man sich mit den Festpredigten 9–12 (VII–X) befaßt, um so mehr schwindet jeder Zweifel daran, daß diese allesamt in demselben Jahr (1431) aufeinanderfolgten[26].

J. Koch führt nun aber als Nummer 48–50 drei weitere Predigten an, eine (48) zum Johannistag (24. Juni) und zwei (49–50) zu Mariä Heimsuchung (2. Juli), die er provisorisch in die Jahre 1432–1445 datiert. Das stellt uns nunmehr vor die Frage, ob nicht vielleicht auch diese Predigten schon im Jahre 1431 gehalten wurden und mit den vier besprochenen einen »Zyklus« von Predigten an den damals beim Volk beliebtesten Heiligenfesten bildeten. Sehen wir näher zu.

Der kodikologische Befund: In C sind die Autographe in folgender Reihenfolge erhalten: Predigt 49 nach Koch auf C 73r (14 Zeilen, das ganze übrige Blatt ist leer), 74r–v und 76r; Predigt 50 nach Koch auf 75r–v; Predigt 46 auf fol. 76v–77r; Predigt 47 auf 77v[27]. Zwischen 75 und 76 ist ein Blatt herausgeschnitten. So ergibt sich eine Lage von ursprünglich drei Doppelblättern[28]. Dieselbe Textfolge ist in Cod. Vat. lat. 1244, fol. 45va–50vb übernommen. Die

---

[26] Gewisse Varianten im Inhalt und im Schriftbild der Predigten 9 und 11 können freilich – ähnlich wie bei Predigt 49 (s. Anm. 36) – auf den Gedanken bringen, daß Nikolaus jeweils einen schon älteren Grundstock ausgebaut habe, indem er bei Predigt 9 den Text der Folien 70 und 71, bei Predigt 10 den der Folien 52, 49 und 50 hinzufügte; zu Predigt 11 vgl. Anm. 52. Diese Frage können wir hier jedoch (als eine cura posterior) auf sich beruhen lassen, da ohnehin nicht der fragliche Grundstock, sondern der Abschluß der Entwürfe für unsere Datierung maßgeblich ist. – Auf die Predigten 9 und 11 folgt (C 72v, 1–30 und C 44v, 1–28) je ein Nachtrag, zwischen dem und der Predigt jedoch beidemal keine Schrift- oder Zeitdifferenz zu erkennen ist. Der Nachtrag zu Predigt 11 steht unter dem biblischen Motto: In principio creavit Deus caelum et terram etc. Man ist deshalb versucht, in dieser Eintragung eine eigene Predigtskizze zu sehen. Dagegen spricht jedoch, daß diesem jede Predigt-Disposition fehlt. Es scheint sich eher um eine neue Ausarbeitung des 3. Teiles zu handeln.

[27] Die Predigt 47 auf 77v ist von Nikolaus auf Mariä Himmelfahrt 1445 datiert. Daß auch die Predigt 46, die thematisch De activa et contemplativa vita handelt, erst erheblich später als Predigt 49–50 auf fol. 76v–77r eingetragen wurde, ergibt sich auf den ersten Blick aus dem Schriftcharakter.

[28] Fol. 73 (2 Schlüssel ohne Umkreis; s. Abb. 9) – fol. 77;
fol. 74 (2 Schlüssel ohne Umkreis; s. Abb. 10) – fol. 76;
fol. 75 (kein Wasserzeichen) – ausgeschnittenes Blatt.

Blätter C fol. 73–77 wurden mithin schon von Nikolaus dem Kopisten in der heutigen Anordnung vorgelegt.

Wie aber kam J. Koch dazu, den Text auf Blatt 75 als eigene Predigt (50) zu zählen? Der triftigste Grund dafür schien wohl die Randbemerkung auf fol. 49 ^{va} in V_1 nach »Predigt 50« zu sein: Pertinet ad sermonem praecedentem. Was lag näher als der Schluß, das dazwischenliegende Textstück bilde einen eigenen Sermo? Dagegen spricht jedoch, daß die »Predigt 50« wohl eine eigene Disposition enthält, daß von dieser aber auf fol. 75^{r-v} nur die Ausführung des ersten Teiles erhalten ist, und daß sich dieser Teil ausgezeichnet in »Predigt 49« einfügt. Er wird auch von deren Disposition (fol. 73^{r}) als erster Teil geradezu gefordert. Zählt man hier also zwei Predigten, so bilden beide Aufzeichnungen nur Fragmente. Ordnet man dagegen die »Predigt 50« als ersten Hauptteil in »Predigt 49« ein, so ergibt sich eine vollständig ausgeführte Predigt (VI)[28a].

Hiernach läßt sich der folgende Hergang rekonstruieren: Nikolaus begann seine Aufzeichnungen auf Blatt 75^{r-v}, schnitt dann aber die zweite Hälfte des Doppelblattes ab, führte den zweiten und dritten Teil der Predigt auf dem Doppelblatt 74^{r-v} und 76^{r} aus und schickte dann auf einem Umschlagblatt (fol. 73^{r}) in vierzehn Zeilen einen neuen Predigtanfang mit der endgültigen Disposition für die gesamte Predigt voraus.

Die Predigt 48 (vom Johannistag) steht auf fol. 78–80. Zwischen 79 und 80 sind indes zwei Blätter herausgeschnitten[29]. Zwischen 78 und 79 ist ein kleineres Blatt beigebunden (78^{a}). Allem Anschein nach handelte es sich also auch hier um eine Lage von drei Doppelblättern. Durch die Kopie in Cod.Vat.lat. 1244 (fol. 53^{vb}–56ra) werden wir darüber belehrt, daß die Blätter 79 und 78^{a} die Fortsetzung des Textes von fol. 78 und 80 enthalten.

Die fünf Papiermarken der Folien 73–80 sind samt und sonders (spätestens) in den Jahren 1430/31 nachweisbar. Der Schriftvergleich ergibt folgendes: Zwischen dem Schriftbild der Predigt VI (nach Koch 49–50) einerseits und dem von Predigt IV (vom Dreifaltigkeitssonntag 1431) sind kaum Veränderungen zu erkennen, auch nicht gegenüber dem Autograph von Predigt 9 (VII), das freilich streckenweise mehr den Eindruck einer Reinschrift (als eines Entwurfes) erweckt. Bei der Johannis-Predigt (C 78^{r}–80^{v}) deckt sich das Schriftbild streckenweise noch genauer mit dem von Predigt IV[30]. Diese Überlegungen führten übereinstimmend dazu, die Predigten 48–50 bei Koch

---

[28a] Herr Werner Krämer machte bei der Gestaltung des kritischen Textes (für Faszikel 2 der Edition) diese Feststellung.

[29] Das Autograph greift noch von fol. 79^{v} auf den Rest des nächsten, abgeschnittenen Blattes über. – Die Papiermarken von fol. 78, 78a und 79 zeigen in verschiedener Ausführung einen kreuztragenden Mönch (s. Abb. 16–18).

[30] Zu Predigt IV s. Bildtafel III in MFCG 6 (1967).

als Predigt V–VI zwischen den von Nikolaus selbst auf das Jahr 1431 datierten *Sermo in die Trinitatis* und die Predigten 9–12 (VII–X) einzureihen. Der folgende inhaltliche Einblick in diese Predigten wird die hiermit rekonstruierte Reihenfolge bestätigen und die bisherigen Ergebnisse mitunter ergänzen.

IV

Der stufenweise Ausbau einer Theorie des geistlichen Lebens in den Predigten V–X

In der Überschrift zu unserer Untersuchung haben wir die Predigten V–X (nach der neuen Zählung), vielleicht etwas kühn oder zugespitzt, einen »Predigtzyklus« genannt. Was diesen mehr oder minder eint, ist das Leitthema[31] »aktives und beschauliches Leben«. Versuchen wir nun in großen Zügen die Etappen nachzuzeichnen, in denen Nikolaus dieses Thema von Predigt V an aufgriff und weiterentwickelte, und die Hauptakzente hervorzuheben, die er dabei setzte.

Nach Predigt V weilte der Knabe Johannes in der Wüste, »um sich nicht durch das Zusammenleben mit anderen zu beflecken, um desto freier zu betrachten. Das zeigt, daß die contemplativa vita zunächst notwendig sei: ›bis zum Tag des Auftretens‹ (Lk 1,80). Da begann er nämlich das aktive Leben mit dem kontemplativen zu verbinden, indem er dem israelischen Volk predigte« (C 78r, 5–7). Der umfangreiche dritte Teil handelt denn auch thematisch: De vita contemplativa et activa[32]. Im Anschluß an den »Benjamin maior« des Richard von St. Viktor[33] unterscheidet Nikolaus sechs Stufen des kontemplativen Aufstieges zu Gott. Den prinzipiellen Vorrang der vita contemplativa sieht der junge Prediger darin, daß diese sich in erster Linie (principaliter)

---

[31] Mit »Leitthema« ist hier nicht ein gleichlautender »Vorspruch«, ein biblisches »Thema«, ein Motto, sondern so etwas wie ein »roter Faden«, ein durchgehendes thematisches Interesse gemeint, das diese Predigtfolge durchzieht. Die Frage, inwieweit Nikolaus dabei aus eigenem schöpfte, wie weit die Gegenüberstellung und Verknüpfung der Leitthemen *vita activa* und *vita contemplativa* seiner Zeit schon geläufig waren, kann im folgenden nicht in extenso untersucht werden. Auf jeden Fall wird sich zeigen, mit welcher Nachhaltigkeit Nikolaus sich im Jahre 1431 mit diesem Motivkreis beschäftigt hat.

[32] C 78r, 13 s.; 80v, 16–47; 79r–v.

[33] Bei den »doctores«, die Nikolaus hier zitiert, ist sicher an Thomas v. Aquin, *S. theol.* II/II q. 180 a. 4 obi. 3 und ad 3, gedacht, der dort im vorhergehenden unter den »doctores« namentlich erwähnt wird (C fol. 80v, 18–30; V_1 52va: Sanctus Thomas ponit quinque effectus gratiae). Dieses Thomas-Zitat ist MFCG 5 (1965), 35 zu ergänzen.

Gott zuwende, am meisten mit Gott verähnliche und ewig bleibe. Doch »nicht jede contemplatio ist jeder activitas vorzuziehen«. Diese Ausnahme münzt Nikolaus namentlich auf »die Tätigkeit des Predigers und der Belehrung, wenn sie aus der Betrachtung kommt« (C 80^{v}, 19–38). Diese knappe Grundkonzeption ergänzt er unter anderem durch breitere Ausführungen über den Aufstieg in der Furcht, in der Hoffnung und in der Liebe zu Gott sowie durch die Einbeziehung der Menschheit Christi und vor allem seines Leidens in die Betrachtung: Ascende per passionem et in homine Christo Deum invenire! Per humanitatem Christi . . . ad notitiam et amorem deitatis ascende![34] Die Gefahr einer begardischen Verstiegenheit[35] oder einer weltflüchtigen Mystik wird durch diese Bindung an Christus und durch die Einordnung der contemplatio in die christliche Tugendlehre gebannt[36].

Die Predigt VI handelt gemäß dem Motto »Respexit humilitatem ancillae suae« grundlegend von der Demut und deren Gegenteil, der superbia, die »bei Geistesmännern (spirituales viri) das Grundübel« (primum et radicale vitium) sei[37], dann davon, »wie die Einung der Seele mit Gott und Gottes mit der Seele aus einem harmonischen Einklang (ex dulci concordantia) des (gnädigen) Hinschauens Gottes, der Demütigung des Menschen und seiner Bereitschaft im Dienen (devotio in ancillatione)« entspringe[38]. Diese ganze Predigt setzt sich aus einer fast unglaublichen Menge von Zitaten aus den Vätern, besonders vielen aus Augustinus, und aus der mittelalterlichen Literatur, auch aus der Heiligen Schrift, zusammen[39]. Für unseren Durchblick bedeutet die Predigt VI: Der Versuchung zu einer geistesstolzen, sich aus der menschlichen Gemeinschaft absondernden Mystik setzt Nikolaus hier, sich an der Hl. Schrift und theologischen Tradition orientierend und um Ausgleich bemüht, besonders kräftig das kontrapunktische Motto: Ascende per humilitatem! (C 74^{r}, 40) entgegen.

---

[34] C 79^{r}, 17–65; das Zitat: Z. 59 f.

[35] Vgl. den Kampf des Joh. Wenck gegen Eckhart und zeitgenössische »Begarden«: *Studien zu Nikolaus von Kues und Johannes Wenck*, BGPhThM 38,1 (1955), 113–123.

[36] Die Frage, ob die Folien 78 und 80 vielleicht schon einen (noch) älteren Grundstock der Predigt (aus dem Jahre 1430?) enthalten, bedarf noch weiterer Überlegung. Das Schriftbild schließt diese Erwägung nicht aus. Vgl. Anm. 26 und 52.

[37] C 74^{v}, 1–74^{v}, 15. Das Zitat 74^{r}, 1.

[38] C 74^{v}, 16–56; 76^{r}, 1–20; das Zitat: 73^{r}, 14. – Schon in seiner ersten (durch die neue Gliederung auf fol. 73^{r} überholten) Disposition zu Predigt VI kündigte Nikolaus an, im dritten Teil werde er von der »symphonischen Konkordanz zwischen Gott und der mit liebevoller Demut geschmückten Seele« sprechen. C 75^{r}, 7 f.

[39] Besonders bemerkenswert sind zwei Thomaszitate über die devotio (s. MFCG 5, 1965, 35) und zwei Zitate aus dem 3. Kapitel *De divinis nominibus* (Ps.-Dionysius), und zwar nach einem Kommentar (C 74^{v}, 22 und 30).

Im 1. Teil der Predigt folgt auf eine Erörterung des peccatum originale der Menschheit[40] ein breit angelegter Vergleich (C 75r, 10–41) des Gnaden- und Tugendlebens in der Seele Mariens mit dem (Genesis 2 geschilderten) Paradies und dem in dessen Mitte gepflanzten »Baum der Erkenntnis von Gut und Bös«. Dazu Nikolaus: »Dieser Baum hatte die köstlichsten Früchte der Betrachtung (contemplatio) über die Gottheit und Menschheit Christi, Früchte, die sich freilich nicht mit Vernunftsgründen und Schlußfolgerungen genießen und verzehren lassen, sondern nur in dem maximalen Glauben, in dem sie (Maria) glaubte . . . Siehe, die Gnade des Glaubens ist vom Himmel auf sie herabgekommen!« So »erhebt man sich durch die Betrachtung des Glaubens (per fidei contemplationem) auch zum Wissen von Gut und Bös und zur Gottförmigkeit« (C 75v, 20–24). Es ist leicht zu verfolgen, wie Nikolaus in dieser Predigt frühere Gedanken[41] aufnimmt und in seine Mariologie einfügt. Predigt VIII wird diese Ansätze weiter entfalten.

Die *in die Mariae Magdalenae* gehaltene Predigt VII handelt thematisch »von drei Dingen: von der Sünde, von der Liebe, von der Vergebung« (C 69r, 10). Doch auch dort geht das Motiv der contemplatio mit. Denn die Austreibung der Schuld, so erklärt Magdalena im Dialog, erfordert nicht nur die Reue und die freigewollte Annahme des Gnadenangebotes Gottes, sondern auch die Anpassung an die geschenkte Gnade »durch die Betrachtung« (C 70r, 26 f.). Das Beginnen, das Fortschreiten und die Vollendung des christlichen Lebens werden sodann in Form von drei (beziehungsweise sieben) Stufen der Liebe schematisiert (C 70v, 4–71v, Ende). Auf der höchsten Stufe der Liebe läßt Nikolaus Magdalena auch von »den Flügeln der höchsten Betrachtung« sprechen, die ihr gegeben wurden, ja (das ist bei ihm eine Ausnahme) auch von exstatischen Zuständen (affectiones)[42].

In Predigt VIII (10) holt Cusanus sodann zu einer umfassenden systematischen Darlegung seines Leitbildes vom geistlichen Leben aus. Der ungewöhnlich große 1. Teil[43] steht zwar unter der Überschrift »Vom Krieg der allerseligsten Jungfrau gegen die Welt und von ihrem Kriegsdienst«. An das Evangelium (Lk 10,38–42) anknüpfend, flicht der Prediger hier jedoch einen ganzen »traité sur la contemplation«[44] ein. Zunächst unterscheidet er im Hinblick auf die beiden Schwestern Maria und Martha die *vis practica seu activa* und die *vis contemplativa* (C 48v, 10–25). Dann nennt er drei Erfordernisse der

---

[40] Vgl. *Die Christologie des Nikolaus von Kues*, Freiburg 1956, S. 60 f. und 67–72.

[41] Zu diesen gehören auch solche aus Predigt III, wie wir (Anhang I c) sehen werden.

[42] C 71r, 11–17. An den Rand schreibt Nikolaus selbst hier ein »nota!«

[43] C 48r, 18–48v, 47; 51r–52v, 52; 49r, 1–32. Vgl. Anm. 26.

[44] Siehe oben Anm. 1.

contemplatio: 1. die innere Ruhe (quies, tranquillitas mentis, vacare Deo); 2. die contemplatio muß sich »von den Füßen des Herrn«, nämlich von der heiligen Menschheit Jesu zur Betrachtung seiner Gottheit erheben; 3. sie muß sich auf »den eigentlichen Sinn« des Wortes Gottes, »oder vielmehr des offenbarten Glaubens« stützen (48^{v}, 26–34). Das ist eine Zusammenfassung von uns schon Bekanntem. Aus der anschließenden, eingehenden Gegenüberstellung der vita activa, der vor allem in den Werken der Barmherzigkeit eine spezifisch-christliche Sinngebung zukommt, und der vita contemplativa (C 48^{v}, 34–47; 51^{r}, 1–51) sind uns schon durch den Vergleich von »Predigt 5« und »Predigt 10«[45] die Leitgedanken vertraut.

Es folgt eine knappe Aufzählung von sechs Momenten, die auf die Kontemplation vorbereiten[46], und eine breite Darlegung der positiven Bedeutung, die der Betrachtung (consideratio) der sichtbaren Welt als eines »sinnenfälligen Buches, das vom Finger Gottes geschrieben ist«, sowie der Selbsterkenntnis des Menschen als des Bildes Gottes in der Welt zukommt, unter der Überschrift: Sunt alia quae promovent ad contemplationem (C 51^{v}, 8–35). Nikolaus intendiert also keine Mystik des »abgescheiden leben«[47], welche die Augen vor der Schöpfung Gottes schließt. Andrerseits betont er schon jetzt unter dem Stichwort *contemplatio altior* (C 51^{v}, 47): »Der unendliche Gott bleibt uns unerkennbar, obwohl wir sein *Dasein* erkennen« (C 51^{v}, 51)[48]. Die allgemeinen Darlegungen schließen mit der Unterscheidung von drei qualitativ verschiedenen Stufen der contemplatio und verschiedenen Arten der devotio (C 52^{r}, 1–23).

Die danach höchste, die dritte Stufe der contemplatio charakterisiert der Prediger[49] als ein Hingerissensein des Geistes (mentis alienatio), sei es von der Intensität der devotio, der admiratio oder der exsultatio. Zu dieser Stufe, so erklärt er alsdann, stieg die Jungfrau Maria empor, ja sie überschritt diese auf eine dem sündigen Menschen unaussprechbare Weise (C 52^{r}, 18–35). Im folgenden bringt Nikolaus diese Entrückung ihres Geistes (raptus et mentis excessus) mit dem Thema des Festes, der leiblichen Aufnahme Mariens, in

---

[45] Siehe oben S. 20 f

[46] C 51^{v}, 5–8: Sex sunt praeparamenta ad vitam contemplativam: exercitatio in activa, post solitudo, item mentis humilitas, munditia cordis . . .; quintum est fervor caritatis, sextum est mentis stabilitas.

[47] Vgl. meine Untersuchung: *Johannes von Frankfurt als der mutmaßliche Verfasser von »Eyn deutsch Theologia«*: Scholastik 33 (1958), 375–398.

[48] In dem Abschnitt C 51^{v}, 47–53 rafft Nikolaus die schon in den Nachträgen zur Predigt IV (n. 29–35) gesammelten Gedanken gedrängt zusammen.

[49] Mit Richard von St. Viktor (Beniamin maior V, 5: PL 196, 174).

Verbindung; er deutet diese als einen raptus ihrer ganzen Person in den Himmel. Die von einigen vertretene Ansicht, daß die Mutter Jesu ohne Trennung der Seele vom Leib »durch die contemplatio auf dem Pilgerwege zur Schau in der Heimat« gelangt sei, möchte er jedoch »fromm bezweifeln«[50].

Der Grundstock der Predigten X und IX ist, wie auch bei den Predigten VI und VII, moraltheologischen Inhalts. Deswegen haben diese Sermones unter anderem gemeinsam, daß sie in erster Linie die Beispiel(exempla)-Sammlungen des Johannes von Wales (Guallensis) OFM ausgiebig als Quelle benutzen. Wie Predigt VIII tendieren aber auch die Sermones IX und X stark auf die volle und endgültige Gemeinschaft mit Gott als das Ziel des Menschenlebens hin. An Mariä Geburt (Predigt IX) kündigt Nikolaus diese eschatologische Blickrichtung schon im »Vorspruch« allegorisch an: »Und am siebenten Tage vollendete Gott . . .« Wie zu erwarten, kehrt hier der Gedanke wieder: »Maria ist erhoben über alle Sphären (super omnes caelos) der Kontemplation« (C 40^{v}, 1).

Der dritte Teil von Predigt IX sucht angesichts des Schemas der »sieben Tage« des biblischen Schöpfungsberichtes zu zeigen, wie die ganze Entwicklung des individuellen Menschenlebens von der Siebenzahl beherrscht sei (C 43^{r}, 3–9). So will Gott auch, wie es symbolisch heißt, »daß der Mensch ihm auf sechs Lebensstufen an sechs Tagen in der Beschauung anhange« (contemplando inhaerere), damit »am siebenten Tage der Mensch in Gott ruhe und Gott im Menschen« (C 43^{r}, 2 f.). Es folgen vier verschiedene und aus verschiedenen Quellen übernommene Schematisierungen von sieben oder noch mehr Stufen der contemplatio. Nach der letzten Aufzählung vollzog sich die Schau (visio) Mariens (im raptus) schon auf dem Pilgerweg »supra naturam«[51].

Es scheint indes, daß Nikolaus diese theologiegeschichtliche Paradigmen-Sammlung schon für die Predigt am 8. September 1431 (IX) durch die schon erwähnte Neuformulierung des dritten Teiles unter dem Motto »In principio creavit Deus caelum et terram« (C 44^{v}) ersetzte[52]. Dieses letzte Textstück ist

---

[50] C 52^{r}, 35–52^{v}, 7.

[51] C 43^{r}, 10–34. Das folgende (Z. 35–38) handelt von der dieser visio virginis Mariae übergeordneten *visio in patria* und von der jede andere geschöpfliche Schau übersteigenden *Christi visio*; zum letzteren vgl. *Die Christologie des Nikolaus von Kues*, Freiburg 1956, S. 261–268 sowie (zur historischen Einordnung) Theol. Q. 137 (Tübingen 1957), 393–400.

[52] Genauer gesagt legt das Schriftbild den Schluß nahe, daß Nikolaus bei der Predigtniederschrift für 1431 der Text von C 39^{v}, 1–29 und auf C 43^{r} schon als ältere Predigtaufzeichnung vorlag. Diese beiden Stücke fallen nämlich allein schon durch ihre größeren und gröberen Schriftzüge auf, während das im übrigen einheitliche Schriftbild sich genau in die Graphik des Jahres 1431 einfügt.

aus der Sicht eines heutigen christlichen Evolutionsdenkens darum besonders interessant, weil Nikolaus hier die gesamte Natur- und Geistesgeschichte, von der Urmaterie bis zu Christus und der eschatologischen Vollendung des Menschen in Gott, in *sechs Phasen* einer von Gott gewirkten Aufwärtsentwicklung darzustellen sucht[53].

Das Thema von *sieben* Stufen der contemplatio rückt von da an bei ihm in den Hintergrund. Um so mehr tritt fortan im Hinblick auf die ganze Welt- und Heilsgeschichte der Symbolgedanke hervor: Jesus Christus ist »der siebente Tag«[54].

Wie wenig Nikolaus über seiner Vorliebe für das Motiv der contemplatio den Boden des täglichen Lebens und der kirchlichen Glaubensverkündigung vor dem christlichen Volke unter den Füßen verlor, zeigt eindeutig die Allerheiligen-Predigt (X), die den hier umschriebenen Zyklus abschließt. Denn darin geht es vor allem und in extenso um die Tugendlehre, die in den »acht Seligkeiten« impliziert ist; von der contemplatio ist dort nirgends die Rede. Das hinwieder bedeutet indes keineswegs, daß Cusanus das Motiv der contemplatio fortan aus dem Auge verloren habe; das Gegenteil beweist schon die in Predigt XIV (= 5/II) wieder aufgenommene Dialektik von vita activa und contemplativa[55].

Die Problematik von vita activa und contemplativa ließ Nikolaus bis in seine letzten Tage nicht los. Denn sie war nicht zufällig das Lieblingsthema seines ersten großen fruchtbaren Predigtjahres, sondern vielmehr der tiefste religiöse Krisenherd seiner Zeit. Schon das folgende Jahr 1432 stürzte ihn mitten hinein in die dramatischen Vorgänge auf dem Basler Konzil, die für ihn durch das Trierer Schisma noch besonders verschärft wurden. In De concordantia catholica ging er die brennenden ekklesiologischen Fragen seiner Zeit ebenso scharfsinnig wie tatkräftig an. Seine docta ignorantia suchte Weltzugewandtheit und Gottzugewandtheit erkenntnistheoretisch und theologisch-metaphysisch zu vereinen. Doch der Angriff des Johannes Wenck zwang ihn, dieses Programm gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß er in intellektualistischer Hybris die Sinnesgebundenheit des Menschen vergesse, während der extrem-eckhardisch eingestellte Karthäuser Vinzenz von Aggsbach[56] ihm umgekehrt vorhielt, daß er sinnenfällige Bildvorstellungen bis in die mystische Theologie hinein mitschleppe.

---

[53] Vgl. *Nikolaus von Kues und der Evolutionsgedanke*: Scholastik 39 (1964), 481–494.

[54] Vgl. *Die Christologie des Nikolaus von Kues* S. 100–102.

[55] Vgl. oben S. 20 f. Auch in der C 76^{v}–77^{r} aufgezeichneten Predigt 46 aus dem Anfang der vierziger Jahre gehören vita activa und contemplativa zum Thema.

[56] Vgl. dessen Brief an Johannes von Wertheim vom 19. Dezember 1454: E. Vansteenberghe, *Autour de la Docte Ignorance*: BGPhM 14, 2–4 (1915), 205.

Der von Nikolaus oft geäußerte Wunsch, sich in ein beschauliches Klosterleben zurückzuziehen, war sicher echt. Doch »jeder einseitige Rückzug in die vielleicht als beschauliche Spekulation gedachte Muße des Philosophen wurde vom Verantwortungsbewußtsein des Kirchenmannes versperrt«[57]. Man kann hier von einer »persönlichen Problematik des Cusanus« sprechen[58]. Es war diese *auch*, sie wurde jedoch nur so sehr empfunden auf Grund der besonderen geistigen Situation seiner Zeit. Gerade in der Kraft, mit der Cusanus in seinem Leben actio und contemplatio vereinte, liegt seine in seiner Zeit einzigartige Größe.

Anhang I:

Zur Datierung der Predigten 3, 6, 7 und 8[59]

Nach den (in Abschnitt II und III) als notwendig erwiesenen Umdatierungen ist auch die von J. Koch angesetzte Entstehungszeit dieser Predigten äußerst fraglich geworden.

Eine kritische Rekonstruktion der ursprünglichen Daten gestaltet sich hier indes außerordentlich schwierig. Wir mußten jedoch vor Beginn der Drucklegung zu einer Entscheidung kommen und deshalb dann, wenn das Ergebnis unserer Überlegungen vielleicht nicht in allem eine unbedingte Gewißheit

---

[57] E. Meuthen, *Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues*, Köln-Opladen 1958, S. 109. – Wie aktuell das Thema »Vita contemplativa und vita activa« in den letzten Jahren des Nikolaus von Kues war, zeigt ein Briefwechsel zwischen dem Prior von Tegernsee Bernhard von Waging und dem Eichstätter Bischof Johann von Eych (von November 1462 – Januar 1463), dessen Inhalt P. Wilpert (in: Passauer Studien, 1953, S. 209–227) anschaulich wiedergibt. Bernhard hatte in der Liebe zum beschaulichen Leben und in der Begeisterung für das, was Nikolaus von Kues über dieses lehrte, schon im Jahre 1451 sein Laudatorium doctae ignorantiae und sodann ein Defensorium dazu (gegen den Kartäuser Vinzenz von Aggsbach) verfaßt (beides ed. von Vansteenberghe, *Autour* S. 163–173). »Doch gerade sein Eifer für eine Verinnerlichung zwang diesen Mann alsbald zu rastloser Tätigkeit« (Wilpert l. c. 211). Dabei stellte er sogar dem Bischof das Klosterleben als heilsamer hin denn die Seelsorgsarbeit. Dieser antwortet mit einem Aufruf zur Tat, indem er unter anderem betont: »Wer die Verantwortung übernommen hat, kann sich nicht einfach aus ihr zurückziehen« (Wilpert S. 220). Der Prior räumt daraufhin ein, »daß diese scharfe Gegenüberstellung der Lebensform ohnehin nur in der Theorie besteht, während im wirklichen Leben sich Stunden der Beschaulichkeit und der aktiven Tätigkeit abwechseln werden und sowohl die Beschaulichkeit die Tätigkeit befruchten kann wie umgekehrt« (Wilpert l. c. 226).

[58] Meuthen l. c., im Inhaltsverzeichnis zu S. 20 f.

[59] Nach der Zählung von J. Koch.

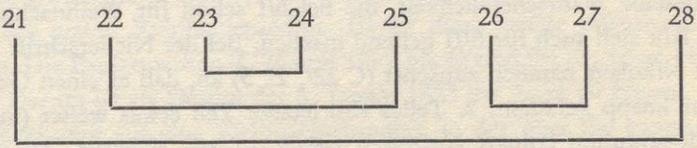
beanspruchen kann, der größeren Wahrscheinlichkeit folgen. Hier ist Rechenschaft darüber zu geben.

Beginnen wir mit dem kodikologischen Befund bei den Predigten 6–8. Wir können ihn in dieser Übersicht skizzieren:

Predigt (nach Koch):	Folio:	Wasserzeichen:
»6, 1. Teil«	21r (vleer)	fol. 21– – –
	22r	fol. 22 2 Schlüssel im Kreis (Abb. 4)
107 (1452)	22v	
15 (1439)	23r–24v	fol. 23 Krone mit Dreiblatt (Abb. 5)
		fol. 24 – – –
»6, 2. Teil«	25r–v	fol. 25 – – –
»7, 1. Fortsetzung«	26r (vleer)	fol. 26 2 Schlüssel im Kreis (Abb. 6)
»7, 2. Fortsetzung«	27r (vleer)	fol. 27 – – –
75 (1451)	28r	fol. 28 Krone mit Dreiblatt (Abb. 7)
Nachtrag zu 8	28v	
8	29r–32v	fol. 29 – – –
		fol. 30 – – –
		fol. 31 Ochsenkopf mit Stern (Abb. 8)
		fol. 32 2 Schlüssel ohne Kreis (Abb. 9)
12	33r–36v	fol. 33 2 Schlüssel im Kreis (Abb. 6)
		fol. 34 2 Schlüssel im Kreis (Abb. 4)
		fol. 35 – – –
		fol. 36 – – –
7, Anfang	37r–v	fol. 37 2 Schlüssel im Kreis (Abb. 6)
	38r (leer)	fol. 38 – – –
spätere Notiz zu 11	38v	
Pred. 11 (X)	39r–43r, 44v	fol. 39 2 Schlüssel ohne Kreis (Abb. 10)
		fol. 40 – – –
		fol. 41 – – –
		fol. 42 2 Schlüssel ohne Kreis (Abb. 9)
		fol. 43 2 Schlüssel ohne Kreis (Abb. 10)
		fol. 44 – – –

a) Zu »Predigt 6, 1. und 2. Teil« (XVI und XVII)

Wie der vorstehende Überblick zeigt, ist die Blattfolge an einigen Stellen durcheinander geraten. Bei den Predigten 8, 12 und 11 ist das nicht der Fall; denn deren Autograph steht auf noch intakten Lagen. Die auf Epiphanie 1439 datierte Predigt 15 füllt offensichtlich ein Doppelblatt[60]. Die Blätter 21–28 bilden jedoch keine einheitliche Lage. Sie gehören vielmehr auf folgende Weise zusammen[61]:



Wir dürfen als sicher annehmen, daß der Bogen 26–27 (mit der 1. und 2. Fortsetzung von Predigt 7) ursprünglich in 37–38 eingelegt war. Dann entwirrt sich das Durcheinander. Denken wir uns nämlich die beiden Doppelblätter 23–24 und 26–27 entfernt, so bleiben die Folien 21, 22, 25 und 28, von denen ursprünglich nur 21^{r} und 22^{r} (mit Predigt 6/I) und 25^{r-v} (mit Predigt 6/II) beschrieben waren[62]. Die Papiermarken der Bogen 21–28 (Ab. 7) und 22–25 (Abb. 4) sind für die Jahre 1430–33 beziehungsweise 1430–32 belegt. Die Papiermarke 4 ist uns auch schon bei den Predigten 10 (C 47) und 12 (C 34) begegnet.

Das Schriftbild von fol. 21^{r}, 22^{r} und 25^{r-v} liegt nahe bei dem der datierten »Predigt 5« aus dem Jahre 1432. All das weist auf Weihnachten 1432. Hinzu kommt, daß die von Nikolaus datierte Weihnachtspredigt von 1431 in »Predigt 6/I« intensiv verwertet ist. Daher dürfen wir es als sehr wahrscheinlich annehmen, daß zumindest die Predigt XVI nach unserer Zählung zu Weih-

---

[60] An anderen Stellen muß man es oft mehr erschließen, als man es bei der Verklebung der Blätter am Buchrücken noch sehen kann, welche Blätter zusammengehören. Dabei spielt die Tatsache, daß jedes Doppelblatt nur je ein Wasserzeichen hat, eine große Rolle.

[61] Herrn Dr. Piccard verdanke ich hierin eine Korrektur.

[62] Die Papier-Einheit 23–24 dürfte ebenso irrtümlich zwischen 22–25 geraten sein wie 26–27 zwischen 25–28. Denn die Papiermarke von 23–24 (Abb. 5) stammt aus späterer Zeit, nämlich frühestens aus dem Jahre 1437. Das legt die Annahme nahe, daß Nikolaus dieses Doppelblatt (mit Predigt 15 von Epiphanie 1439) ursprünglich wie 26–27 in 37–38 (mit der älteren Epiphanie-Predigt 7) eingelegt hatte. Die Tatsache, daß auf fol. 22^{v} eine Predigtnotiz vom »Montag nach Epiphanie« aus dem Jahre 1452 steht, läßt weiter schließen, daß Nikolaus selbst spätestens auf seiner Visitationsreise das Doppelblatt 23–24 schon an seinen jetzigen Platz einordnete.

nachten 1432 gehalten wurde. Jedenfalls war Weihnachten 1435 der letzte Termin, der für Predigt 6/I und II in Frage kommt. Denn Weihnachten 1437 befand sich Nikolaus auf der Rückkehr von Konstantinopel. Weihnachten 1436 war er in Basel.

Wie aber steht es mit Predigt 6/II (XVII)? Im Hinblick auf deren christologischen Inhalt kann man sich fragen, »ob Cusanus nicht bereits eine Vorarbeit für das Konzil (von Ferrara-Florenz) vorlag, als er den ›ersten Teil der Predigt‹ 6 (XIX) niederschrieb«[63]. Das vor allem läßt an das Jahr 1435 denken. Doch dieselbe Wahrscheinlichkeit, die bei 6/I schon für Weihnachten 1432 spricht, läßt sich auch für 6/II geltend machen. Bei der Niederschrift von 6/I kündigt Nikolaus nämlich zunächst (C 22^{r}, Z. 3) an, daß er einen Gedanken des (sehr knapp gefaßten) 2. Teiles »im letzten Teil etwas weiter (in ultima parte aliquantulum latius)« ausführen werde. Diesen Hinweis, der sich zunächst auf den 3. Teil von 6/II bezog, hat er dann aber sowohl in C wie Vat. lat. 1244 fol. 5^{rb} durchgestrichen und durch (prout dicetur) *in alio sermone* ersetzt. Das kann sich nur auf 6/II beziehen. In C scheint diese Änderung schon bei der Predigtniederschrift erfolgt zu sein. Stimmt das, so ist uns damit von Nikolaus selbst das gleiche Datum für 6/I und II verbürgt. Eben daraus geht zugleich mit Sicherheit hervor, daß Nikolaus (zumindest hinterher) 6/I und 6/II als zwei verschiedene Predigten betrachtete. Wir tragen dem Rechnung, indem wir zwei Predigten (XVI und XVII) zählen.

b) Zu Predigt *7* und 8 (XVIII und II)

Woher kam J. Koch zu der Annahme, daß die Epiphanie-Predigt »Afferte« (*7*) vor »Ibant magi« (8) entstanden sei? Vermutlich daher, daß das Schriftbild von *7* auf den ersten Blick besser in das Jahr 1432 paßt als das von 8. Aber fügt sich das Autograph von Predigt 8 (C 29^{r}–32^{v}) etwa auch besser in das Schriftbild der folgenden Jahre ein? Gerade das ist so gut wie ausgeschlossen. Der Schriftvergleich weist nämlich viel eher in die Zeit zwischen Predigt I (19) und IV (1) zurück[64]. Am Epiphanietage des Jahres 1430 war Nikolaus wahrscheinlich noch in Italien[65]. So bleibt nur der 6. Januar 1431 als wahrscheinliches Datum[66]. Der inhaltliche Vergleich mit den Predigten I, III und IV und

---

[63] *Die Christologie des Nikolaus von Kues* S. 111.

[64] Fol. 31 hat einen Ochsenkopf (Abb. 8) als Papiermarke, fol. 32 2 Schlüssel (Abb. 9). Die erste ist in den Jahren 1430–33, die zweite nur 1430–31 nachweisbar.

[65] Vgl. MFCG 6 (1967), 67, Anm. 9.

[66] Predigt II enthält relativ viele *spätere* Textkorrekturen, die durch die schwärzere Tinte leicht erkennbar sind. Wie bei Predigt I (vgl. MFCG 6, 1967, 66) fand Nikolaus später also

die Tatsache, daß die Quellenanalyse, die bei einigen für eine Predigt recht ungewöhnlichen Zitaten an Predigt I anknüpfen kann, erhärten diese Vordatierung von Predigt 8 (als Predigt II) auf Epiphanie 1431[67].

Auf die Frage, wo das Autograph von Predigt 7 (C 37r–v, 26r, 27r) zeitlich einzuordnen sei, werden wir beim Vergleich des Schriftbildes in die Nähe der Predigten XIII–XVII verwiesen. Gegenüber dem auf Weihnachten 1431 datierten Autograph (C 104r–v) von Predigt 2 (XII) fallen (besonders bei der Ausführung der Buchstaben b und d) so große Unterschiede auf, daß mindestens die Zwischenzeit eines Jahres anzunehmen ist. Von der Schrift und dem Inhalt der ersten Epiphaniepredigt (II) ist diese zweite offensichtlich weit entfernt. Die Papiermarken (C 26 und 37: Abb. 6) sind für die Jahre 1430–1433 belegt. Darum ist als Datum der 6. Januar 1433 ins Auge zu fassen.

Der Rückbezug auf eine Weihnachtspredigt, in der über die ewige und die zeitliche Geburt des Logos gesprochen wurde[68], trifft auf die Predigten XVI/

---

auch hier manches verbesserungsbedürftig. Das Nähere hierüber s. im textkritischen Apparat in h XVI, fasc. 1. Hinzukommt: Von der Weihnachten 1431 gehaltenen Predigt 2 (XI) sind der 2. und 3. Teil nicht ausgeführt. Für den 2. Teil (De Verbi temporali nativitate) konnte Nikolaus auf Predigt I zurückgreifen, für den 3. Teil (quo modo spiritualiter in nobis nasci possit), wie wir nun sehen, auf den 3. Teil von Predigt II (C 32). – Bei dem *nuper audivistis* und *tunc audivistis* in Predigt II n. 7, 2–9 ist vielleicht nur an das Evangelium der Hirtenmesse an Weihnachten gedacht. Eine Predigt von dieser Messe ist jedenfalls nicht erhalten. Auch bei einem späteren Ansatz von Predigt II läßt sich dieser Rückverweis auf keine der uns bekannten Predigten beziehen.

[67] Einige Beispiele: Die auf kabbalistische Literatur bezügliche Ankündigung in Predigt I n. 41, Z. 24 (de quibus *alio loco* potius dicendum est) wird in Pred. II n. 26, Z. 33–60 wahrgemacht. Das Augustinus-Zitat in Predigt I n. 12, Z. 1–5 kehrt in Predigt II n. 3, Z. 10–17 erweitert wieder. Umgekehrt zeigt der Abschnitt Predigt III n. 5, Z. 20–35 gegenüber Predigt II n. 5, Z. 1–10 und n. 14, Z. 1–22 eine zusammenfassende und reifere Reflexion. In den Zeilen 11–16 in Predigt II n. 5 wird der Inhalt der Zeilen 1–6 von Predigt I n. 14 wieder aufgegriffen, wobei die Bezeichnung des Menschen als natura *mixta* beidemal besonders auffällt.

[68] In Predigt 7 (XVIII) heißt es eingangs (C 37r, 1–4): Quia *nuper* die natali explicata aliquantulum geonologia (oder g[= ch] ronologia? – Vat. lat. 1244 fol. 13va las sicher: geonologia) Salvatoris, et eius aeterna et temporali nativitate, et *demum* audivimus, quo modo propinquius Iudaeis pastoribus hoc Verbum se manifestavit, *hodie* videamus, quo modo nos gentiles... – Daß Nikolaus mit geonologia (= genealogia?) nichts anderes als die ewige und die zeitliche Geburt Christi meint, zeigt klar der Anfang der Aufzeichnungen zu der nächsten Epiphaniepredigt (Predigt 15; C 24v, 1): Explicata geneologica (!) Christi in aeternitate et tempore. – Mit dem *demum* wird schwerlich auf eine weitere Predigt Bezug genommen. Im folgenden heißt es nämlich auch (C 37r, 27 s.): Quo modo pastoribus Iudaeis se manifestavit, audivimus *nuper*, et quo modo gentibus regibus, *saepe* audivistis *per historiam*. Das *nuper* apud praesepe Domini per contemplationem stetimus . . .« (C 27, 3) läßt sich rein bildhaft auslegen.

XVII besonders deutlich zu[69]. Wir dürfen also Epiphanie 1433 als das wahrscheinliche Datum von Predigt XVIII (7) buchen[70].

c) Zur Vordatierung von Predigt 3 (III)

J. Koch setzt diese auf den Gründonnerstag des Jahres 1432 an mit der Begründung: »Das Datum und damit der Ort (Koblenz) ergeben sich mit Sicherheit aus dem zweifachen Rückverweis auf den Sermo (an der zweiten Stelle: collatio) in cena Domini in der folgenden datierten Osterpredigt«.

Die beiden Selbstzitate in Predigt 4 (XII) lauten:

C 84r, 5–7: De istius benedicti sacramenti institutione: in sermone cenae Domini, scil. quod [sil.] principium reparativum nostrum medicamenta et sacramenta nobis reliquerit. – Im Rahmen längerer Ausführungen über das Sakrament der Eucharistie heißt es C 84r, 20 wiederum: De hoc sacramento hoc tenendum est etc. Vide in illa collatione de cena Domini.

Es kann keinerlei Zweifel sein, daß sich diese Rückverweise auf Predigt III[71] beziehen; der Kontext bietet ein Resümee aus dieser. Aber meinte Nikolaus wirklich eine Predigt, die er erst drei Tage zuvor gehalten hatte?[72]

Herrn P. M. Bodewig kam beim Vergleich der in Predigt 4 (XII) aus Predigt 3 übernommenen Textstücke[73] das erste Bedenken: Sollte der junge Cusanus wirklich Ostern 1432 eine so große Gedankenpartie aus seiner erst drei Tage zurückliegenden Gründonnerstagspredigt vor denselben Zuhörern wiederholt haben? Das ist sehr unwahrscheinlich.

Dazu kommt, daß Nikolaus im Manuskript der Osterpredigt beim Exzerpieren eines Exzerptes, das er aus Bonaventura in die Gründonnerstagspredigt aufgenommen hatte, einige Konstruktionsfehler unterliefen[74], die völlig unverständlich wären, wenn er diese Gedanken noch aus frischer Er-

---

[69] Predigt XVI spricht thematisch: de aeterna generatione Filii Dei (C 21r, 31 ff.), Predigt XVII: de aeterni Verbi Dei temporali nativitate (C 25r, 1 ff.). Die Disposition von Predigt XVI (–XVII) hat zwar mit der Predigt XI von Weihnachten 1431 näherhin das Thema der »dreifachen Geburt Christi« gemeinsam. Doch während von Predigt XI (C 104r–v) nur die Ausführung des 1. Teils erhalten ist, treten bei den Predigten XVI/XVII die beiden Themen der ewigen und der zeitlichen Geburt (gegenüber der geistlichen) stark in den Vordergrund.

[70] Wegen der Ungewißheit des Datums von Predigt XVI/XVII schließen wir auch hier die Möglichkeit einer Entstehung in den Jahren 1434–1436 nicht ganz aus.

[71] In h XVI, fasc. 1: Pred. III n. 13 Z. 8 bis gegen Ende der Predigt.

[72] Im Unterschied zu den Rückverweisen in den Predigten II und XVIII ist hier nicht von »kürzlich« (nuper) die Rede. Es kann sein, daß Nikolaus diese Hinweise (vide!) nur für sich selbst, nämlich für seine Predigtvorbereitung gemacht hat.

[73] Predigt XIII (4) C 84r, 5–24; Predigt III h n. 13, 8–16, 19–20.

[74] Das Nähere wird die Edition bei Predigt XIII (4) n. 30 s. zeigen.

innerung formuliert hätte. Sehr zu beachten ist auch, daß über der Gründonnerstagspredigt kein Vermerk über das Interdikt steht, wie bei der Osterpredigt und bei Predigt 5, obwohl das Interdikt über die Diözese Trier schon länger verhängt war[75].

---

[75] Über den Beginn des Interdiktes vgl. E. MEUTHEN, *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil* (BCG 2, Münster 1964) 92 f., bes. Anm. 205. Auf meine Bitte um nähere Auskunft über die Zeit, zu der das Interdikt in Kraft war, schrieb mir Herr Meuthen am 1. 12. 1967 das folgende Exposé, das hier ganz abgedruckt zu werden verdient: »Als sichere Begrenzung für den Beginn ergibt sich der Zeitraum 29. August 1430 – 20. Januar 1431. Sicher erfolgte die Verkündung nicht lange vor der Appellation Ulrichs dagegen. Ulrich versuchte, die Verkündung im Stift zu verhindern. Aus dem Brief Nr. 8 (S. 11) vom 3. Dezember 1430 erfahren wir von Gewaltmaßnahmen Ulrichs gegen Leute, die ihm und dem Grafen von Virneburg päpstliche Briefe überbringen sollten, die Franciscus de Falengis aus Rom mitgebracht hatte. Darin wurden die Empfänger zum Gehorsam gegen den Papst ermahnt, andernfalls ihnen die Verhängung von Strafen angedroht. Mit der Verhängung war der Bischof von Würzburg beauftragt, der zu diesem Zeitpunkt also noch nicht eingeschritten war. Die Narratio Nr. 21 berichtet über die Verkündung durch den Bischof von Würzburg ja auch erst nach ihrem Bericht über die Gefangennahme der Boten mit den Papstbriefen. Auch die Reaktion der Trierer Stände wie ihre Abordnungen nach Würzburg im Februar 1431 lassen vermuten, daß die Verkündung der Zensuren erst gerade erfolgt war und man sie möglichst schnell zu beseitigen trachtete. Wie wir aus dem Brief des NvK *Trierer Schisma* S. 98 Anm. 241 erfahren, hat der Bischof von Würzburg die Zensuren dann in Verbindung mit dem Wunsch der auf dem Nürnberger Reichstag versammelten Fürsten, eine concordia herbeizuführen, am 22. Februar 1431 suspendiert. Daran schlossen sich weitere Suspensionen an (S. 101). Erst Ende 1431 ließ Bischof Johann die Zensuren endgültig in Kraft treten. Dieses Datum ist zu ermitteln nach der Narratio Nr. 21 und nach Nr. 27 (*Trierer Schisma* S. 102 Anm. 259). Somit lag – abgesehen von einigen Wochen am Anfang des Jahres und vom Ende des Jahres – 1431 insgesamt kein Interdikt über Trier. Das gilt praktisch sogar auch für die ersten Wochen des Jahres 1431. Wirksam wurde das Interdikt ja nur, wenn es der Diözese, durch Anschlag oder Verlesung, zur Kenntnis gebracht worden war. Wie wir aus der Narratio erfahren, hat Ulrich das damals verhindert. Entscheidend wurde nun, daß die Bannbulle am 11. April 1432 von Anhängern Rabans in der Bischofsstadt angeschlagen werden konnte (*Trierer Schisma* S. 117). Zwar erreichte Ulrich durch das Konzil schon vom 6. Mai 1432 ab für zwei Monate Suspension der Zensuren; doch dann verhielt sich das Konzil neutral: Es verlängerte die Suspension nicht, bestätigte aber auch nicht die Verhängung. Am 12. Juli 1433 löste Raban das Domkapitel und den Domklerus vom Bann (S. 175). In der Folgezeit wurde überall, wo Raban anerkannt wurde, der Bann ebenfalls aufgehoben. Anderseits verhängte nun auch das Konzil am 15. Mai 1434 mit Wirkung vom 30. Tage danach den Bann über Ulrich und seine Anhänger (S. 220). Am 7. August folgte die Ächtung durch den Kaiser. Am 15. Oktober 1434 hob das Konzil die Zensuren auf für alle, die Raban gehorchen wollten, aber notgedrungen noch Verkehr mit Anhängern Ulrichs hatten (S. 227). Daß das Interdikt auch 1435 noch über den Gebieten lag, in denen Ulrich herrschte, zeigt sich darin, daß es vom Konzil im Juli 1435 und am 1. Oktober 1435 für die Verhandlungen mit Ulrichs Partei örtlich aufgehoben wurde (S. 231 und 245). Nach dem Kompromiß von St. Goar hob Bischof Friedrich von Worms am 24. Dezember 1435 als Vertreter des Konzils alle Zensuren

Versetzen wir nun also die Predigt 3 einmal probeweise ein Jahr vor: auf den Gründonnerstag (29. März) 1431! Dann entfallen nicht nur die besagten Bedenken; dann ergibt sich auch nicht nur die (bei der verschiedenen Schriftgröße) zu erwartende Ähnlichkeit der Schriftzüge mit denen der nächstliegenden Predigten II und IV; dann kommen auch die beiden Predigten (II und III) zusammen, deren Schriftbild durch die zahlreichen marginalen Hinweise des Predigers auf den Inhalt aus dem aller anderen Predigten hervorsticht[76].

Ein Vergleich mit der stark an Raimund Lull angelehnten Trinitätserklärung in Predigt I[77] zeigt zum Beispiel, daß diese in Predigt III (n. 3) teils wörtlich, teils freier wiederkehrt. Für die hier in Frage stehende Vordatierung ist indes vor allem das Verhältnis der Gründonnerstagspredigt zu den nächstfolgenden zu beachten. Machen wir darum auch einige diesbezügliche Stichproben bei Predigt VI (50).

Dort erklärt Nikolaus (C 75r, 5) am 2. Juli 1431, er wolle (im 1. Teil) »ein wenig das (Thema vom) peccatum originale berühren«. Seine Ausführungen darüber beginnen (C 75r, 10 s.): Deus hominem ad se creavit; ideo inter alia originalem iustitiam sibi (=ei) tribuit . . ., quam per peccatum originale perdidit. Das ist eine sehr kompakte Zusammenfassung von Predigt III n. 4–5. Darauf folgt: et resurgere plene non potuit nisi per Salvatorem. Das trifft ebenso genau den Inhalt des in Predigt III folgenden Numerus 6. Die anschließende, an Anselm orientierte, Umschreibung des Begriffs der Erbsünde und ihrer Folgen sowie die Erklärung, warum diese als carentia originalis

---

auf. Der Papst hob den Bann am 7. März 1436 auf. Für die Virneburger, die noch Widerstand leisteten, kam die Bannlösung durch den Papst erst am 16. Juli 1438«. – Im Hinblick auf die Predigten I–III sowie V–X ist für uns daraus zu entnehmen, daß deren Datierung auf die Zeit von Weihnachten 1430 bis Allerheiligen 1431 durch das Interdikt nicht in Frage gestellt ist: »Erst Ende 1431 ließ Bischof Johann (ja) die Zensuren endgültig in Kraft treten.« Die Predigten zu Weihnachten 1431 sowie zu Ostern und Mariä Himmelfahrt 1432 sind zum Glück von Cusanus selbst datiert, und zwar die zu Ostern und Mariä Himmelfahrt mit ausdrücklichen Hinweisen auf das Interdikt. Von der bereits »am 11. April 1432 von Anhängern Rabans in der Bischofsstadt angeschlagenen Bannbulle«, die auch für tatsächliches Inkrafttreten des Interdikts »entscheidend« wurde, haben die Stiftsherrn von Koblenz St. Florin zweiffellos auch schon am 17. April (Gründonnerstag) Kenntnis gehabt. Wenn man entgegen den zuvor dargelegten Gründen für Predigt III (3) an dem Jahr 1432 festhalten wollte, wäre dies darum nur unter der seltsamen Voraussetzung möglich, daß das Interdikt in Koblenz erst (ausgerechnet) zu Ostern 1432 beachtet worden sei.

[76] Die Papiermarke von fol. 45 (Predigt III) ist schlecht erkennbar, entspricht aber, wie mir Herr Dr. Piccard mitteilt, »mit Sicherheit der in fol. 18« (Abb. 3). Diese ist nur für die Jahre 1430–1431 belegt. Das bedeutet hinterher eine kräftige Bestätigung des Jahresdatums 1431.

[77] N. 2, Z. 1–16; 25–36; n. 6. Vgl. auch Anm. 67.

iustitiae alle Nachkommen Adams treffe (C 75r, 13–41), geht alsdann ebenso deutlich über den Numerus 5 in Predigt III hinaus, wie sie dessen Inhalt aufgreift.

Die Bindung an Christus als den Erlöser und Mittler hat schon in Predigt III[78] diesen sehr prägnanten Ausdruck gefunden: Tua humanitas est scala, per quam creatura in Deum ascendit. »Finiti ad infinitum nulla est proportio«, sed tuae humanitatis ad creaturas est symbolica concordantia. Im Kernstück der Predigt[79] wird diese Konzeption von der einzigartigen Größe und Heilsbedeutung Jesu von Nikolaus erstmals systematisch entwickelt. Im III. Buche De docta ignorantia wird sie ihre volle Entfaltung erlangen. In dem Predigt-Zyklus De vita activa et contemplativa, auch in De concordantia catholica (besonders I, 3–5) klingt sie, wie zu erwarten, wiederholt auf[80].

So fügt sich unser zunächst nur hypothetischer Ansatz von Predigt III auf den 29. März 1431 allenthalben organisch und, wie mir scheint, überzeugend in die geistige Entwicklungsgeschichte des jungen Cusanus ein, die uns nach unseren Umdatierungen durch dessen früheste Predigten überraschend lichtvoll erschlossen wird.

Anhang II:

Wo hielt Nikolaus von Kues seine ersten Predigten?

Bis Epiphanie 1439 ziemlich sicher alle innerhalb der Diözese Trier. Eine nähere Ortsbestimmung für die meisten dieser Predigten scheint indes kaum mehr sicher möglich.

Wenn ich mich, durch die Aufgaben der Edition dazu genötigt, trotzdem darüber äußere, so mit der ausgesprochenen *Bitte*, die folgenden Erwägungen nur als das zu nehmen, was sie sind, nämlich vorerst als Erwägungen oder Vermutungen, deren Gültigkeit, falls dies überhaupt noch möglich ist, noch der Sicherung durch weitere und bessere Anhaltspunkte bedarf, ehe sie als geschichtliche Wirklichkeiten ausgegeben werden dürfen.

Zu Beginn von Predigt I (n. 1) begrüßt der junge decretorum doctor, Kleriker, aber noch ohne die höheren Weihen, sozusagen noch mit zitternden Knien, einen Trierer Erzbischof. Doch welchen (Otto von Ziegenhain starb am

---

[78] In h n. 11, Z. 8 f.

[79] In h n. 9–12.

[80] Vgl. oben S. 28, 29, 30 u. 32.

13. 2. 1430)? Und in welcher Eigenschaft kam er dazu? Und wo? Vielleicht in Koblenz? Seit dem Jahre 1427 war Nikolaus dort Dekan des Kollegiatstiftes St. Florin[81]. Die Vermutung, daß die Predigt III in St. Florin gehalten worden sei, scheint um so mehr für sich zu haben, als in dieser Priester angesprochen werden[82]. Ob aber diese Predigt oder collatio nur für »die Kanoniker von St. Florin« gehalten wurde[83]? Es scheint nicht. Denn die Anrede zu Anfang lautet: *Viri honorabiles* (Das galt doch wohl Rittern oder wenigstens prominenten Bürgern des Landes), *in Christo dilectissimi fratres* (Das kann sich sehr wohl auch auf Geistliche außerhalb des Florinstiftes beziehen)[84].

Nikolaus selbst scheint jedoch allen Vermutungen, die sich bei den Predigten I–III auf Koblenz richten, einen Riegel vorzuschieben durch seine eigenhändige Notiz über Predigt IV: *Primus sermo 1431 Confluentiae in die trinitatis.* Man hat diesen Vermerk bis vor kurzem durchweg so verstanden, daß es sich hier überhaupt um die erste Predigt des jungen Cusanus handle. Das hat sich als irrig erwiesen. Sollte aber nicht vielleicht näherhin die erste *Trinitäts*predigt in Koblenz gemeint sein? In C folgt tatsächlich unmittelbar auf Predigt I ein zweiter »Sermo in die sanctae Trinitatis« (19^v–20^v). Oder liegt der Akzent auf *Confluentiae*? Es ist ja immerhin denkbar, daß Nikolaus, weil er noch nicht Diakon war, erst im Jahre 1431 in Florin das Predigtamt zufiel . . .

Wo sonst soll er dann aber vorher gepredigt haben? Vielleicht in Altrich bei Wittlich, wo er schon seit 1425 Pfarrer war?[85] Etwa bei einer bischöflichen Visitation? Doch eine solche erfolgte sicher nicht zu Weihnachten. Setzt man für Predigt I (mitsamt dem Prothema) schon Weihnachten 1428 als Datum an, so zieht das die Vermutung nach sich, daß Nikolaus als Sekretär des Bischofs[86] auf der Trierer Domkanzel oder in einer anderen Trierer Kirche (Liebfrauen, St. Gangolf oder St. Simeon?) in Anwesenheit des Bischofs die Festpredigt hielt. Da die Papiermarke nun aber erst für 1430 belegt ist (s. oben Anm. 5), ist für die auf *fol.* C 55^r–58^v erhaltene Predigtniederschrift das Datum Weihnachten 1430 und Koblenz als Ort wahrscheinlicher[87]. Die oben angeführten inhaltlichen Erwägungen sowie die im Unterschied

---

[81] E. Meuthen, *Die Pfründen des Cusanus*: MFCG 2 (1962), 23–25.

[82] In h XVI n. 2, Z. 2: nos ecclesiastici viri; Z. 19: vos sacerdotes, ad quos mihi est sermo.

[83] J. Koch, *Verzeichnis*, Anm. zu Predigt 3.

[84] Bei Predigt II spricht überhaupt nichts speziell für die Stiftskirche.

[85] Vgl. E. Meuthen l. c. S. 16.

[86] Vgl. E. Meuthen l. c. S. 22.

[87] Für den 6. und für den 28. Dezember 1428 ist die Anwesenheit des Erzbischofs Otto von Ziegenhain in Trier urkundlich belegt. Am 28. Dezember beschwor er dem Domkapitel die neue vom päpstlichen Legaten entworfene Wahlkapitulation (Ad. Görz, *Regesten der Trierer Erzbischöfe*, Trier 1859/61, S. 158). Nach Görz S. 160 f. war der Erzbischof Ulrich von Manderscheid am 14. Dez. 1430 in Saarburg, am 1. Jan. 1431 in Remagen. Er kann also Weihnachten 1430 sehr wohl in Koblenz verbracht haben. – Für den 10. April 1431 ist sein

zu C 55^{r} (mit dem Prothema) kaum Korrekturen enthaltende Niederschrift auf C 56^{r}–58^{v} lassen indes nach wie vor vermuten, daß der Grundbestand der Predigt schon auf Aufzeichnungen von Weihnachten 1428 beruht.

Als Ort der Predigt III kommt – außer Koblenz – sowohl das Stift Liebfrauen zu Oberwesel in Frage, wo Nikolaus ebenfalls die mit »Seelsorge verbundene Dekanei und zugleich erste Dignität« innehatte[88], wie zum Beispiel das St. Simeonsstift zu Trier, mit dessen Kapitel er »zeitlebens eng verbunden war«[89]. Die Anreden *Viri honorabiles, in Christo dilectissimi fratres* und *ecclesiastici viri* legen jedoch die Annahme besonders nahe, daß Nikolaus als der Kanzler des gewählten Trierer Erzbischofs Ulrich von Manderscheid bei irgendeiner Versammlung von Laien und Geistlichen, die zur Gefolgschaft Ulrichs gehörten[90], im Trierer Ober- oder Unterstift sprach[91].

Die Deutungsmöglichkeiten des Hinweises primus sermo usw. sind jedoch noch nicht ausgeschöpft. Dieser Vermerk ist nämlich erst später nachgetragen, und zwar wohl erst zu einer Zeit, da Nikolaus bereits an eine Ordnung und Sammlung seiner Predigten dachte. Das braucht nicht erst im Jahre 1454 oder 1455 gewesen zu sein, als er seine Predigten in zwei Pergamenthandschriften (heute Vat. lat. 1244 und 1245, V_1 und V_2) kopieren ließ[92]. Schon im Entwurf einer am 5. April 1444 gehaltenen Predigt schreibt er (C 130^{v}, 43; V_2 85va): *Primo igitur praemittam de fide; de hoc in primo sermone vide!* Das wird sich schwerlich auf die wenigen Gedanken in dem dort für den gleichen Tag vorangehenden ersten Predigtentwurf beziehen. Um so besser paßt es auf unsere Predigt IV mit dem Motto *Fides autem catholica*[93]. Nikolaus wollte also zunächst wohl, daß diese Predigt sozusagen den programmatischen Anfang seines Predigtwerkes bilde[94]. Bei dieser Auslegung lösen sich am besten alle

---

Aufenthalt in Ehrenbreitstein (bei Koblenz) bezeugt. Um so näher liegt der Gedanke, daß Nikolaus die Predigt III vor einem Teil seiner Obödienz im Trierer »Unterstift« hielt.

[88] E. Meuthen l. c. 19 und 26.

[89] E. Meuthen l. c. 17.

[90] Vgl. E. Meuthen, *Obödienz- und Absolutionslisten aus dem Trierer Bistumsstreit (1430–1435)*: Quellen und Forschungen aus ital. Archiven und Bibliotheken, Bd. 40, Tübingen 1960, S. 43–64.

[91] Vgl. E. Meuthen, *Das Trierer Schisma* S. 76–99 und oben Anm. 87.

[92] Vgl. E. Vansteenberghe, *Autour* S. 140 und 160; J. Koch, *Vier Predigten im Geiste Eckharts* (Cusanus-Texte I, 2–5, 1937), S. 11 f. sowie R. Haubst, *Die Christologie des Nikolaus von Kues* S. 5–7.

[93] V_1 1ra ist das *primus sermo* usw. über Predigt IV aus C, wo diese Predigt ursprünglich ebenfalls den Anfang bildete, mitübernommen. Von daher kam es auch in das Register von V_1. Der Kopist fand es also schon in C vor.

[94] Am 29. September 1455 schrieb er seiner Predigt 200 (V_2 118^{rb}; Koch, *Verzeichnis* S. 152) diese fundamentale Bedeutung zu: Sit hic sermo noster quasi primus omnium atque fundamentalis. – In der Predigt IV ist der Glaube an den Dreieinen Gott, in Predigt 200 die gloria Dei das zentrale Thema.

Schwierigkeiten. Sie eröffnet insbesondere erneut die Möglichkeit, daß auch die Predigten I–III in Koblenz gehalten worden sind[95].
Von den Predigten IV bis XVI sind nur IV, XI und XIII (–XV) ausdrücklich nach Koblenz datiert. Dort bewohnte Nikolaus die Stiftskurie[96] und führte den Titel »decanus (et canonicus) sancti Florini«. Das Thema *vita activa* und *vita contemplativa* paßte zweifellos gut für die Zuhörerschaft von St. Florin, die sich aus Laien und Klerikern[97] zusammensetzte. Darum mag es selbstverständlich scheinen, daß auch der »Zyklus« der sechs undatierten Festpredigten des Jahres 1431 dort gehalten worden sei[98]. Doch hier meldet sich das Bedenken: Weshalb datierte Nikolaus nur die drei genannten? Sollte es also nicht – aus welchen Gründen auch immer – doch so sein, daß diese Festpredigten von einer anderweitigen seelsorgerischen Tätigkeit stammten? E. Meuthen hat eine Untersuchung über »die Tätigkeit des Cusanus als Dechant von St. Florin«[99] angekündigt. Vielleicht wird es ihm noch gelingen, auch diese Frage zu klären.
Die insgesamt zehn Predigten des Jahres 1431 zeigen jedenfalls, mit welchem Eifer Nikolaus schon damals des Predigtamtes waltete[100]. Seine Predigtniederschriften spiegeln, wie der Quellenapparat unserer Ausgabe bei den frühesten Predigten besonders ergiebig nachweisen wird, zugleich die Vielseitigkeit und Intensität seines mehr oder minder privaten Theologiestudiums. Seine Predigtvorbereitung ging mit diesem offenbar weite Strecken Hand in Hand. Seine ganze Theologie gewann von daher ein eminent kerygmatisches Gepräge.

Anhang III:

Über die Entstehungsgeschichte des heutigen Cod. Cus. 220

Dessen Gesamt-Inhalt hat zuletzt Al. Krchňák in großen Zügen beschrieben[101]. Für die Erschließung seiner Entstehungsgeschichte sind die folgenden Feststellungen grundlegend:

---

[95] S. Anm. 87.
[96] Vgl. MFCG 2 (1962), 25 Anm. 56a.
[97] In Predigt VI (C 74^{r}, 1) bezieht sich Nikolaus auf spirituales viri.
[98] Vgl. Anm. 9.
[99] Vgl. E. Meuthen, *Die Pfründen* S. 28.
[100] Näheres darüber, wie Nikolaus über die seelsorgliche Aufgabe und die Heilsbedeutung der Predigt (als evangelisatio) dachte, in meinem Beitrag *Das Wort als Brot* zu: Martyria-Leiturgia-Diakonia (Festschrift für Bischof Dr. H. Volk), Mainz 1968, S. 20–39.
[101] MFCG 2 (1962), 68 f.

1. Nikolaus selbst hatte, wie wir an mehreren Beispielen sahen[102], die Gewohnheit, Predigten über dasselbe Thema, auch solche, die lange nacheinander entstanden sind, in eigene Lagen (auf mehrere ineinander gelegte Doppelblätter) einzutragen oder so zu sammeln.
2. Als Bischof von Brixen begann Nikolaus in den Jahren 1454–1455 seine Predigten zu »ordnen«, um sie (in den heutigen Kodizes Vat. lat. 1244 und 1245) ins reine schreiben und in dieser Form literarisch verbreiten zu lassen[103]. Auch bei dieser »Ordinatio« ging er offenbar nicht chronologisch vor [104].
3. Es gibt wenigstens zwei Anhaltspunkte dafür, daß in den fünfziger Jahren auch schon Faszikel von Predigten vorlagen, in denen mehrere Lagen zusammengebunden (oder -geklebt?) waren. Auf ein Indiz machte mich Herr P. M. Bodewig aufmerksam: Der Text von Predigt 8 (II) füllt eine eigene Lage (C 29–32). Trotzdem übertrug ein Sekretär, und zwar Peter von Erkelenz[105] auf die sonst leere Vorseite 28^{v} eine Textergänzung[106], die der Kardinal zuvor, bei der Durchsicht seiner Predigten, in V_1 1244 am Rande von fol. 9^{vb} eigenhändig beigefügt hatte. Aus den fünfziger Jahren stammt der Schrift nach auch die Notiz, die Nikolaus auf der leeren Vorseite C 38^{v} zu der auf der Lage 39–44 folgenden Predigt IX (11) eingetragen hat.
4. Auf den ersten 140 Folien, die hauptsächlich Predigtniederschriften enthalten, hat ein und dieselbe Hand nicht weniger als drei Besitzvermerke angebracht. Das erste, sonst leere Blatt eines vorgebundenen Faszikels von 21 Blättern[107], die nur die halbe Größe des Formates aller folgenden Blätter aufweisen, trägt die Aufschrift: *Pertinet ad Bibliothecam hospitalis Cusani ad Mosellam.* Auf dem stark angeschmutzten und bestoßenen Blatt 17 ist (über »Predigt 1«) von derselben Hand zu einem schon älteren Besitzvermerk ganz oben am Rande hinzugefügt: *Hospitalis Cusani ad Mosellam*[108]. Auf fol. 91^{r} steht abermals: *Liber hospitalis Cusani ad Mosellam.* Der Schreiber dieser drei Eintragungen ist zweifellos Matthias Martini, der Kueser Rektor der Jahre 1827–1842.

---

[102] Vgl. oben S. 21 f., 25 u. 35.

[103] Vgl. Anm. 92.

[104] Vgl. oben S. 23, 25 u. 35.

[105] So schon R. Klibansky in adnotatio 21 zu *De pace fidei* (h V p. 79). Beim Vergleich mit der dort auf Tab. I wiedergegebenen Schriftprobe (vom Jahre 1453) kann freilich die Abweichung des d (ϑ statt d) stutzig machen. Doch diese findet in der Anpassung an das cusanische Autograph auf C 29^{r} ihre Erklärung.

[106] Predigt II, in h n. 4, Z. 17–19.

[107] Das 21. (nachträglich beigeklebte) Blatt (aus dünnerem Papier) enthält ein Predigtregister, das Peter von Erkelenz von dem Register in V_1 abgeschrieben hat. Über die chronologische Unzuverlässigkeit dieses Registers s. J. Koch, *Vier Predigten* S. 26–31.

[108] Siehe MFCG 6 (1967), Bildtafel III.

Der ältere Besitzvermerk (*liber Hospitalis sancti Nicolai de Cusa scriptus manu propria sanctae memoriae domini Cardinalis de Cusza*) stammt von dem Theoderich von Xanten, der in den Jahren 1467–1488 Rektor des Kueser Hospitals war. Davon, daß diese beiden Identifizierungen zutreffen, sollen uns die in Bildtafel II wiedergegebenen Notizen auf dem Rücken einer Pergament-Urkunde[109] aus dem Kueser St.-Nikolaus-Hospital überzeugen[110].

Durch die drei Vermerke des Rektors Martini ist verbürgt, daß die heutige Handschrift 220 zu seiner Zeit noch in mindestens drei Faszikeln bestand und frühestens auf seine Veranlassung zu einem Kodex gebunden wurde. – Die ganze vorstehende Untersuchung, vor allem der abschließende Einblick in die Entstehungsgeschichte der Handschrift 220, hat gezeigt, wie grob vereinfachend und irreführend die Vorstellung wäre, daß Nikolaus seine Predigten bis zum Jahre 1445 in ein (schon zuvor gebundenes) »erstes Entwurfbuch (C)«[111] eingetragen hätte. Die Einheiten, in denen er seine Predigten sammelte, waren vielmehr zunächst nur lose Lagen mit zwei bis vier Bogen. So erklärt es sich sehr einfach, daß zwischen den Lagen keine chronologische Ordnung herrscht, auch daß C die große moselfränkische Vaterunser-Predigt (18) sowie die Predigten 31[112] und 32 nicht enthält. So löst sich überdies das Rätsel, wie Blätter innerhalb einer Lage anders gefaltet werden[113] oder von einer in die andere Lage geraten konnten[114].

Bei den von Nikolaus nicht mit Datum versehenen Autographen bedurfte es eingehender Untersuchungen des Inhalts, des Aufbaus, der Schrift sowie der Wasserzeichen, um unsere chronologische Tabelle der frühesten Cusanuspredigten zu erarbeiten.

Die folgende Aufzeichnung und erstaunlich genaue Datierung der Papiermarken in Cod. Cus. 220 wird noch zur Beantwortung einiger weiterer Fragen beitragen können, die diese Sammel-Handschrift uns aufgibt.

---

[109] Nach Joh. Krudewig (*Übersicht über den Inhalt der Kleinen Archive der Rheinprovinz*, Bonn 1915, S. 257–283) S. 259: Urkunde 80.

[110] In der Urkunde wird am 16. Dezember 1477 von Papst Sixtus IV das von Nikolaus von Kues gegründete und dotierte Hospital bestätigt. Der, wie kaum zu bezweifeln ist, von dem damaligen Rektor Theoderich von Xanten geschriebene Vermerk auf der Rückseite lautet: in dorso Privilegium et confirmatio Hospitalis in Cusa a Sixto quarto Papa Anno 1477. Der jüngere Vermerk: Recepta ex archivo provinciali Confluentino 15. Sept. 1841. M. Martini Rector.

[111] Vgl. J. Koch, *Vier Predigten* S. 6–20; *Verzeichnis* S. 11 f.

[112] Deren Autograph ist dem heute in Brüssel befindlichen Cod. 1327 (9799–809) beigebunden.

[113] S. oben Anm. 16 u. S. 26 (Pred. 10).

[114] S. oben S. 35.